





# Hugenberg, nicht Hitlers Programm wird durchgeführt Es wird rein kapitalistisch regiert

In den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei wird verkündet, daß in der neuen Regierung nicht nach Hitlers, sondern nach Hugenberg's Programm regiert werde. Die Einheitsliste der wirtschaftlichen Willens sei durch die Zusammenfassung der Wirtschaftsministerien in Hugenberg's Hand gewährleistet. Das sei das höchste Postulat der neuen Lösung. Das sei die Erfüllung der Forderung, die von den Deutschnationalen vom ersten Augenblick an gestellt worden sei und ohne die sie eine Verantwortung in diesem Kabinett nicht übernommen hätten. Wäre es nicht kapitalistisch regiert. Von dem Sozialismus des Herrn Hitler ist keine Rede mehr.

In dem Programm der Hitler-Regierung soll, wie verlautet, der Ausbau des Arbeitsdienstes zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht eine besondere Rolle spielen. Auf diese Weise hofft man insbesondere die G.M. auf allgemeine Kosten unterhalten zu können.

## Kampfanzeige der christlichen Gewerkschaften an das Kabinett

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat in der Nacht zum Dienstag gegen die Hitler-Regierung einen außerordentlich scharfen Aufruf beschlossen, in dem es wie folgt heißt: „Politischer Machtgier der Nationalsozialisten, Subventionsgier und Herrschaftstüchtigkeit abelschlicher Grobgeizier, die arbeitserregende und gewerkschaftsfeindliche Spannung Hugenberg's finden sich zum Ende gegen den sozialen Willen des verfassungsmäßigen deutschen Volkes. Hindenburg hat das Kabinett der Harzburger Front, der Front seiner Gegner, seiner Wehrmacht zum Reichspräsidenten unter Hitlers Führung bestatigt. Der volks- und arbeitserregende Willen der Hugenberg und Papen werden den Regierungsläusen bestimmen. Die Arbeiterschaft, die Arbeitslosen, die Sozial- und Kleinrentner, das wertvolle Volk in Stadt und Land sollen wiederum die Leidtragenden sein. Die Gefahr des unversöhnlichen Auseinanderstrebens des deutschen Volkes ist da.“

Christliche Gewerkschaften! Kameraden der Arbeit! Damit steht die deutsche Arbeiterschaft vor neuem schwerem Kampf. Es wird ein bitterer und schwerer Kampf sein. Ein Kampf um Menschenrecht und Menschenwürde, um Arbeit und Brot. Mächtig steht für diesen Kampf!

## Abgabe der Bayerischen Volkspartei Hitler hat völlig vor Hugenberg kapituliert

München, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Das Urteil der Bayerischen Volkspartei über die Regierung Hitler-Hugenberg ist scharf ablehnend. Eine parteiinterne Resolution erklärt ausdrücklich, daß die Bayerische Volkspartei für eine Exekution der jetzt geschlossenen Harzburger Lösung nicht zu haben ist und daß sie frei sein wollen von jeder Teilhaberschaft an dem, was sich jetzt als Führung der Nation aufbauet.

In dem Artikel der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die katholischen Parteien bereit gewesen wären zu aktiver Mitarbeit an einer parlamentarischen Mehrheitsregierung, selbst unter der Kanzlerschaft eines Hitler, wenn man ihnen den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß in der neuen Regierung eingeräumt hätte. Der Willen Hugenberg's habe aber die bewusste Ausschaltung alles dessen erreicht, was irgendwie noch katholisch richtig. Unter diesen Umständen sei das neue Kabinett eine Arbeiterregimentierung präsidialen Charakters im Sinne der deutschnationalen Drahtblätter. Hitler habe sich damit völlig auf die Linie der Braunen Politik begeben.

Im besonderen richtet sich die Kritik der Bayerischen Volkspartei gegen den Umfall Hindenburg's, der einen vollkommenen Bruch mit der bisherigen Richtung des Reichspräsidentenpalais bedeute. Das überaus Weisliche an dieser präsidialen Lösung sei darin zu erblicken, daß nunmehr die Macht des Reichspräsidenten von einem Parteimann reinen Wassers in Anlehnung genommen werde, der nur das eine Ziel kenne, die Stellung seiner Partei zu stärken und, wenn irgend möglich, zu einer ansehnlichen Parteiherrschaft über den Staat anzukommen. Das ungeheure Risiko einer Kanzlerschaft Hitlers liege aber nicht nur in der nationalsozialistischen Bewegung, sondern fast noch mehr in der Person Adolf Hitlers selbst, was von niemand bestritten werde, der die persönlichen Verhältnisse im Braunen Hause kenne.

## Und das Zentrum? Eistühl, aber abwartend

Das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, schreibt zu der Genesung Hitlers:

Die Zentrumspartei nimmt gegenüber dieser ohne ihr Wissen und ohne ihr Zutun vollzogenen Kabinettsbildung eine ablehnende Haltung ein. Sie freut, da man sie über die Voraussetzungen dieser Regierungsbildung, über die Ziele, Methoden und das Programm des neuen Kabinetts in seiner Weltorientierung und in der Stellung der verschiedenen Parteien zu einer gewissen Kenntnis gebracht hat, für die jetzt beginnende Entwicklung nicht die geringste Verantwortung. Die Zentrumspartei und an der Spitze ihr Führer Kapp haben sich seit Monaten für die Sammlung einer arbeitserregenden und arbeitserregenden Mehrheit mit grenzenloser Ausdauer und Opferbereitschaft bemüht. Was jetzt nach wochenlangem heimatlichen Arbeit aufgefunden ist, das ist nicht der Ausdruck dieser vom Zentrum erstrebten Sammlung, das ist auch nicht die Lösung, die unserem von Not bedrängten und im Kampf zerrissenen Volke den besten Ausweg aus einer zum äußersten verschärften Krise zu ebnen vermag. Es wäre verfehlt, über diese Neubildung grundsätzlicher Bedenken und wachsamem Misstrauen hinaus schon heute zu einem Kabinettsstreik zu nehmen, dessen Grundlagen und Ziele vorerst noch in völliger Dunkel gehüllt sind. Klugheit und Sachlichkeit gebieten, die Dinge in aller Ruhe bis zu dem kurz bevorstehenden Zeitpunkte sich entwickeln zu lassen, wo die Herren Hitler und Hugenberg dem deutschen Volke und seiner parlamentarischen Vertretung ihr Programm darlegen werden und auch das Verhältnis des Reichspräsidenten zu diesem Kabinett eine deutliche Klärung gefunden hat. Wir warten bis dahin mit unerschütterlicher Ruhe ab.“

## Wie die Regierung zusammengeleimt wurde

Die Schwerindustrie „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet über die Vorgeschichte der Kabinettsbildung u. a. folgendes:

Die Vorgeschichte der jetzigen Kabinettsbildung, nämlich die überraschende Einigung der Harzburger Gruppen, wird später einmal zu den interessantesten Teilen der deutschen Reichsgeschichte gerechnet werden. Nach am Sonntag schienen die Gegenstände zeitweise unüberbrückbar. Mit einem Scheitern der Papenischen Verhandlungen mußte gerechnet werden. Gegen Abend soll der nationalsozialistische Parteiführer, wie in politischen Kreisen verlautet, an Reichs-

Paris, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Kriegsminister Daladier hat den Sozialisten am Montag fünf Ministerien unter der Voraussetzung angeboten, daß sie das von dem Finanzausschuß der Kammer beschlossene Finanzprogramm annehmen.

Die sozialistische Kammerfraktion beschloß nach dreieinhalbstündiger heftiger Debatte mit 64 gegen 17 Stimmen die Zustimmung über das Angebot Daladiers dem jetzt einberufenen Landesausschuß zu überlassen.

## Endgültige Abgabe der Sozialisten

Paris, 31. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Sozialisten haben in der letzten Unterredung ihrer Delegation mit Daladier, die am Montagabend um 11 Uhr stattfand, die Beteiligung an der Regierung abgelehnt. Daladier erklärte, er könne nicht darin einwilligen, daß in seiner Regierungserklärung das von dem sozialistischen Parteiführer im Mai ausgearbeitete Programm erwähnt werde, denn er bescheide, daß im Lande eine Panik ausbrechen würde. Die Kurse der französischen Renten seien bereits auf die Anknüpfung der sozialistischen Beteiligung gesunken. Wenn er auch noch für die Verstaatlichung der Versicherungen und Eisenbahnen sowie die Vierzig-Stunden-Woche eintrete, würde er eine heftige Kampagne gegen sich entfesseln. Er müßte alles tun, um die belagerte Klasse zu beruhigen. Die Delegation zog sich darauf mit der Erklärung zurück, daß unter diesen Umständen eine Beteiligung unmöglich sei und daß selbst die Frage der Unterstützung des Kabinetts gestrichelt werden müsse.

Die Fraktion nahm auf Grund der Mitteilungen der Delegation um Mitternacht einstimmig eine Entscheidung an, in der es heißt, sie sei zu der Feststellung geneigt, daß es nicht nur unmöglich gewesen sei, sich mit Daladier über irgend einen Punkt eines Programms zu einigen, das immerhin auf der republikanischen Tradition beruhe, sondern daß sich auch die Absichten der Regierung auf finanziellem Gebiet von dem von der Finanzkommission gebilligten Projekt entfernten und daß vor allem die allgemeine Tendenz der Erklärungen Daladiers nicht den Wünschen der Partei entspreche. Unter diesen Bedingungen sei die Fraktion einstimmig der Meinung,

langes von Papen einen Brief gerichtet haben, der als Abgabe gewertet werden muß. Die überraschende Wendung trat ein durch Nachrichten über eine Gegenaktion von a. u. s. Die Gegenaktion sah den Erfolg der zweitägigen Verhandlungen endgültig zu bedrohen. Darauf wandte sich Reichspräsident a. u. s. an den Reichspräsidenten mit der dringenden Bitte, durch persönliches Eingreifen die auseinanderstrebenden Kräfte zu versöhnen. Es fand eine nächtliche Besprechung bei Hindenburg statt, an der neben Herrn v. Papen der nationalsozialistische und der deutschnationalistische Parteiführer teilnahmen.

Die zeitweise vorhandenen Gegenstände zwischen Hitler und Hugenberg konnten nur angesichts der Gefahr, daß die gemeinsamen Bestrebungen zum Scheitern verurteilt werden könnten, beseitigt werden. In dieser nächtlichen Beratung wurde der Grund zu der Kabinettsneubildung gelegt.

## „Rote Fahne“ beschlagnahmt

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei die „Rote Fahne“, wurde in der Nacht zum Dienstag kurz nach der Fertigstellung des Druckes der Gesamtauflage von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Aufrufs, in dem zum Generalkrieg gegen die Hitler-Regierung aufgerufen wird.

## Will der Deferteur von Doorn wieder nach Deutschland?

Amsterdam, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Das sozialistische „Het Volk“ meldet aus „juwerläufiger Quelle“, daß der Exkaiser in Doorn vier neue Mercedes-Autos gekauft habe. Am 20. Januar sei er vom Prinzen Heinrich der Niederlande besucht worden, der unter Mitnahme einer großen Menge Gepäck, das dem Exkaiser gehörte, sich nach Deutschland begeben habe. „Het Volk“ wirft im Zusammenhang damit die Frage auf, ob der Exkaiser nach Deutschland zurückkehren beabsichtigt.

# Daladiers Angebot an die Sozialisten

daß die mit Daladier eingeleiteten Verhandlungen gegenstandslos seien. Sie bestaube sich vor, mit noch größerer Gewandtheit ihre parlamentarische Haltung zu zeigen, sobald die Zusammenlegung und das Programm der neuen Regierung bekannt seien.

## Kabinett Daladier gebildet

Paris, 31. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Das Kabinett Daladier ist gebildet. Es besteht im wesentlichen aus den gleichen Personen, die dem Kabinett Paul-Boncour angehört haben. Daladier übernimmt neben der Ministerpräsidentenschaft das Kriegsministerium. Paul-Boncour bleibt Außenminister, Chautemps wird Innenminister. Als Finanzminister gehört Bonnet dem Kabinett an.

## Nazis wollen Dihilfe-Untersuchung verhindern

Zu dem Zweck ist ja die neue Regierung gebildet  
Ausschussführung soll vertagt werden

Der Haushaltsausschuß des Reichstages tritt am Mittwoch ausfallen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Aussprache über die Notverordnung vom 4. September und die Anträge über die Arbeitsbeschaffung. Der Unterausschuß des Haushaltsausschusses, der zur Prüfung der Mißbräuche der Dihilfe eingesetzt worden ist, soll seine Beratungen am Dienstag beginnen.

Es ist jedoch außerordentlich zweifelhaft, ob diese Ausschussführungen stattfinden werden, da die Nationalsozialisten bereits angetreten haben, diese Ausschussführungen ausfallen zu lassen. Das gilt besonders für den Dihilfenausschuß, der jetzt der Nationalsozialisten besonders unangenehm ist. Man wird also damit rechnen müssen, daß sie die übrigen Parteien der Harzburger Koalition ebenfalls zu einem Protest gegen diese Ausschussführung bewegen werden.

# Wahn-Europa 1934

Von Hans Goltz

Deutsche Rechte: Fackelverleger, Hamburg-Bergedorf  
557 (Kadenz verboten)

Von Korfu her brachten wie Schwärme gieriger Raubvögel mehr als vierhundert Flugzeuge gegen die Küste Mittelitaliens. Die beiden anderen Gruppen der Invasionsarmee rufen auf zweifachem Wege ihren Zielen entgegen; die eine Gruppe jagt mit Südlern, um das Meer zu gewinnen, bevor nach Osten auf Genua einzustürzen, wobei an der Luftschlacht, die sich in der südlichen Provence mit Wahrscheinlichkeit entwickeln mußte; die andere Gruppe in vielen Wellen und in großen Höhen über die Alpenkette hinüber nach Osten.

Die nördlichen Geschwader der Angriffsmarine vernahmten schon wenige Minuten nach dem Start dröhnendes Geschloßener in der Ferne. Es kam aus Richtung von London. Die Umhüllung des Kriegsschiffes fanden sich im Kampf mit den Angreifern.

In einer Frontbreite von mehr als hundert Kilometer lösten die französischen Flieger heran, den gemeldeten feindlichen Geschwadern entgegen. Wellen hinter Wellen, Wellen über Wellen. Dröhnendes Brausen, heulende Motore. Die Wolkendecke hing grünlich zwischen den Wellen.

Von Osten und Süden her quoll es den Franzosen entgegen. Silberne Silhouetten mit dampfendem Hitzegewand, Kanonen Donner am Kanonendonner raste von der Küste her, die der See längst überherrscht. Vor der französischen Luftfront zitterten die italienischen Luftflieger und verschwand wieder in Kanonendonner, Leuchtflugzeuge schifften in die Nacht. Wühlmaschinen inatteren, nehmten.

Meter über Dörfern und Städten, über nächtiger Landschaft schlugen die Geschwader gegeneinander. In tausend, weitläufiger Meter Höhe raste der Tod. Sechshundert Meter über der Erde scholl der Nordruf. Schlacht zwischen Himmel und Erde. Zehnhundert Franzosen und Italiener kämpften Mann gegen Mann. Motor gegen Motor.

Das glühende Mähdornspinn Maschinengewehre ihren Hag und ihr Eilen. Flugzeug um Flugzeug kam in die Gräbe, zerflohen, gerann, Feuerbündel begleiteten ihren Sturz. Die geschlossenen Fronten zerrissen wie warme Gewebe. Freund und Feind vermischten sich zu finsternen Gemenge. Franzosen rannten, Italiener überbrannten Italiener. Flugzeuge, die aus großen Höhen abfielen, rissen darunter kämpfende Maschinen mit sich in ihrem Todessturz. Die Wühlmaschinen der Grenzforts schweberten brüllend über Todesbergen zum Himmel.

Breite Läden kafften zwischen den Fronten. In diese Läden hinein und hindurch schossen neue Geschwader, das Schlachtfeld zu durchdringen und ins feindliche Hinterland einzubringen. Im Norden wurden die französischen Geschwader von überlegenen Kräften zurückgedrängt. Im Süden, über der Küste zwischen Marseille und Toulon, gelang es einigen Italienern, eine französische Kampfgruppe zu überrennen. Dreißig Franzosen sanken binnen Minuten im Golf da Liza. Eine italienische Staffel setzte einer französischen Kriegerflotte nach, die flüchtend aus Toulon herausgekommen war. Aus hundert Meter Höhe schweberten die Italiener ihre Bomben auf die Kriegerflotte. Die Bordgeschütze schossen Flugzeug herunter, aber von den hundert französischen Schiffen blieben nur sieben das offene Meer; zehn Kreuzer und Schlachtschiffe verschwanden unter den Wellen des Mittelmeerischen Meeres.

Im Zentrum der Luftschlacht hatten die Franzosen die unbedeutendste Oberhand. In einer Frontbreite von vierzig Kilometern ergaben sich vier hundertdreißig Kampffluger nach Osten, auf der Suche nach den feindlichen Bombengeschwadern. Aber bis zu den Höhen der Alpen riefen sie nur auf kleinere Gruppen, die vernichtet wurden. Die feindlichen Bombengeschwader waren durch Fronten nach dem nördlichen und südlichen Schlachtfeld dirigiert worden, wo die Italiener sich freien Weg erkämpft hatten. In westlichen Höhen von Italien, fischtaujend Meter jagen, im Norden und im Süden, haben italienische Wellen mit 100 hundert Bombenflugzeugen nach Südfrank-

reich hinein, Richtung Toulon, Industriegebiete von St. Etienne, Lyon, Paris.

Die französischen Invasionsgruppen hatten sich gleichfalls geschickt der Luftschlacht entzogen. Die Korsika-Gruppe hatte Kurs auf Rom-Orbetello-Wälder, feindliche Maschinen vor sich herziehend. Die Hauptgruppe, auf Genua und die Po-Ebene angelegt, war weit südlich übers Meer ausgebrochen. Die ihr zugeordneten Kampffluger hatten wiederholt feindliche Geschwader zerlegt. In zahllose Gruppen aufgelöst, stürzte dieser Teil der Invasionsarmee dem Golf von Genua entgegen. Die Grenobler Invasionsgruppe war in die Luftschlacht mitgerissen worden; nur zwei Duzend Bombenflieger gelang es, von fünfzig Kampffliegern geschickt, durch eine Kiste durchzubrechen und in unheimlichen Höhen die Alpen ostwärts zu überwinden.

Über Marseille und Toulon brannten die Scheinwerfer zum Nachhinein. Die Kanonen waren verstaubt. Schwarz lag unten das Häusermeer heider Städte. Wie aus der Höhe schrie es herauf aus der Tiefe. Die hohen Städte hatten nicht mehr zu geben als die Schere der letzten Lebenen. Toulon war von dreißig, Marseille von dreihundertzwanzig Giftgasbomben getroffen worden. Es waren Bomben, deren jede einzelne im Umkreis von zwei Kilometern das Leben von Mensch und Tier dem Tod überantwortete.

Das Paradies zwischen Mentone und dem Säwengolf war in fünfzig Minuten zum Kirchhof geworden. Wo die Stimme von Tieren und Menschen noch die Nacht durchschlug, war es der Todessturz einer Kreatur, die sterbend die Erde entgötterter Ungehener verfluchte.

XXVI.

Drei Uhr nachts gleicht Paris einem ausgetrockneten Krater, einem unermesslichen Irenhaus.

Krieg! Einbruch feindlicher Fliegerheere! Giftgasgeschwader über Südfrankreich.

Die Whastie kennt keine Grenzen mehr. Flieger werden Paris bombardieren! Gegen die neuesten Gase sind alle Masken wertlos! Hundert fünfzig Flieger werden anstürmen! Hundert fünfzig! In zwei Stunden, nein, in zehn Minuten wird ein Heer fliegender Teufel Gift und Stahl regnen lassen!

Dreimillionenfurcht ahnt mit Gewissheit nahende Schrecken. Dreimillionenangst führt den Tod, der mit Zweihundert Kilometer-Tempo heranrast!

(Fortsetzung folgt.)



# Die Regierung Hitler

A. Kr. Ja, gewiß, die Zeiten stehen auf Sturm! Und aus dem Sturm kann sogar leicht ein Orkan von gefährlicher Macht werden. Und wir werden uns in diesem Sturm noch enger zusammenziehen, unsere Kraft noch stärker anspannen müssen, als es bereits im vergangenen Jahre geschah, um von ihm nicht ungerissen und zerschmettert zu werden. Das ist uns allen klar. Wir machen uns nichts vor über die Größe der Gefahr, wir täuschen uns auch nicht über die Stärke des Gegners und über seine Absichten. Und dennoch sind wir durchaus zuversichtlich gestimmt. Wir nehmen den Kampf, der uns jetzt aufgezwungen werden wird, nicht nur mit Kaltblütigkeit und Ruhe, sondern auch mit Freude, Zuversicht und Hoffnung auf. Es war uns allen ja wohl in den letzten Jahren klar geworden, daß wir doch irgendwann einmal durch das Fegfeuer dieses Kampfes hindurchgehen müßten. Und es ist fast wie eine Erleichterung, daß dieser Entscheidungskampf nun da ist! Denn wenn wir auch nicht die Kräfte des Gegners unterschätzen, so überschätzen wir sie auch nicht, wir fürchten daher auch diesen Kampf in keiner Weise. Und das um so weniger, als gerade in den schweren Kämpfen des letzten Jahres auch unsere Kampfkraft sehr gewachsen ist, als sich in diesen so überaus schweren Zeiten in den Reihen des sozialistisch und demokratisch denkenden Proletariats eine so wundervolle Opferfreudigkeit, Zähigkeit und Entschlossenheit gezeigt hat, daß wir wissen, es wird nicht gewöhlich und es wird dem Gegner nichts geschenkt werden. Wir werden stehen bis zum letzten für die Freiheit und die Rechte der Arbeiterklasse, für Brot und Arbeit und für eine neue, bessere Gesellschaftsordnung.

Wir können diesem Kampf ferner auch deshalb um so zuversichtlicher entgegengehen, als dieser schreckliche Sieg Hitlers in Wirklichkeit eine neue schwere Niederlage sowohl dieses Mannes als auch der gesamten nationalsozialistischen Bewegung darstellt. Man braucht sich dieses Kabinett nur flüchtig zu betrachten, um sofort zu erkennen, daß die Bildung dieser Regierung einer Kapitulation Hitlers und der ganzen NSDAP. gleichkommt. Das Stabilitätshilfskabinett im Kabinett ist drei Nazis zu sieben Deutschen. Bis auf das Reichsinnenministerium sind alle wichtigen und entscheidenden Ministerien in der Hand der Hugenberger. Dieser beherrscht mit seinem ganzen großkapitalistischen Kilingel die gesamte staatliche Wirtschaft und Sozialpolitik. Kein Wunder, daß die Blätter des Großkapitals in Berlin jubeln, weil sie feststellen können, daß diese Regierung Hitler-Papen ein rein kapitalistisches Kabinett ist und daß seine Politik daher auch eine rein kapitalistische sein wird, daß aber jede arbeiterfreundliche, antikapitalistische Maßnahme von vornherein ausgeschlossen ist. Dadurch, daß Hitler in diese Regierung hineingezogen ist, hat er also von vornherein alle die halbsozialistischen Versprechungen gebrochen, die er den von der Wirtschaftskrise betroffenen Massen aller Volksschichten die ganzen Jahre hindurch gemacht, mit denen er hauptsächlich seine ganze Propaganda bekräftigt und seine ganzen Erfolge erzielt hat. So ist denn insbesondere die Auslassung der großkapitalistischen „Berliner Börsenzeitung“, die wir an anderer Stelle dieser Ausgabe abdrucken, ein einziger Triumphzug über den Sieg des reinen Kapitalismus über alle sozialistischen Experimente, wie sie bisher von der NSDAP. bestritten wurden. Und die ebenfalls großkapitalistische „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt mit Recht fest, daß Hitlers Anhänger bald die Augen übergeben würden. So kann man wohl sagen, daß, wenn auch Hitler, rein äußerlich gesehen, Hugenberg und Hindenburg jetzt endlich seine eigene Kanzlerschaft abgetrotzt hat, in Wirklichkeit doch Hugenberg über Hitler gesiegt hat und es Hugenberg endlich gelungen ist, Hitler einzufangen und vor seinen Wagen zu spannen. In diesem Kabinett sind die Nationalsozialisten nichts anderes als die Gefangenen der feinen Leute. Mit Recht sagt deshalb der „Sozialdemokratische PresseDienst“ über dieses Kabinett:

„Dies Kabinett bedeutet den Klassenkampf von oben gegen die Arbeiterklasse. Sein Programm ist: großkapitalistischer Kurs! In diesem Kabinett sitzt der angehende Sozialist Hitler zusammen mit dem Kapitalisten Hugenberg, der Personifizierung aller arbeiterfeindlichen und sozialreaktionären Kräfte in Deutschland. Kapitalistischer Kurs! Dazu Herr von Papen, der Mann der Steuererhöhungen an die Unternehmer, der Vertrauensmann der Großagrarier und Ochsenschäfer! Kapitalistischer Kurs im Bunde mit dem feudalen Junkertum! Dazu Stahlhelm-Seele als Arbeitsminister, der erklärte Gegner der Sozialversicherung, der Feind der deutschen Gewerkschaften aller Richtungen, der Verkünder Hugenbergischer sozialreaktionärer Gedanken. Der Unternehmer an der Spitze des Reichsarbeitsministeriums. Das ist deutlich!

Dies Kabinett ist der vollkommene Sieg der feinen Leute! Sie haben Hitler in die Mitte genommen, der sogenannte Sozialismus der Nationalsozialisten ist gerade gut genug, um den großkapitalistischen Kurs Hugenbergs, den Angriff auf die Arbeiterklasse, die Begehrtheit der feudalen Mittelbau zu beden. Dahingeshwunden sind alle Deklamationen der Nationalsozialisten gegen die Reaktionen und die feinen Leute. Die sozialistische Maske ist abgeworfen, im Bunde mit der schwärzesten volkreindlichen Reaktion tritt Hitler seine Reichskanzlerschaft an. Die industriellen Scharfmacher und die Junker, die ihn großzügig und finanziert, ihn geküßt haben, lassen jetzt den Nutzen ein!“

Hitler steht daher gerade jetzt in der Stunde seines sogenannten Triumphes vor außerordentlichen Schwierigkeiten. Es gibt eigentlich nur zwei Möglichkeiten: entweder Hitler und die NSDAP. passen sich gutwillig in den großkapitalistisch-arbeiterfeindlichen Kurs der Mehrheit seines Kabinetts ein, dann wird in kurzer Zeit die Reihe der Millionen nationalsozialistischer Wähler, die an die großen Versprechungen Hitlers geglaubt haben und von seiner Machtergreifung die baldige Verbesserung ihres wirtschaftlichen Glucks erhoffen, eine fürchterliche Enttäuschung ergreifen und sie werden ihm in Scharen den Rücken kehren, oder aber, wenn Hitler und die NSDAP. auch nur den Versuch machen, ihr Programm und ihre bis dahin gemachten Versprechungen in die Wirklichkeit umzusetzen, so trägt dieses Kabinett Hitler bereits jetzt den Todeskeim in sich. Es ist ja auch zu unnatürlich, daß sich jetzt Papen und Hitler zu eintätigen Zusammenarbeiten zusammenfinden, nachdem Hitler Papen bis vor einigen Wochen auf das allerhöchste und als den größten Feind des Volkes bekämpft hat.

Auch deshalb ist unsere Zuversicht ungebrochen, weil sich bereits in den letzten Stunden seit dem Bekanntwerden der Bildung des neuen Kabinetts gezeigt hat, daß die gesamte deutsche Arbeiterklasse erkannt hat, worum es geht und was dieser Vorgang bedeutet. Sie hat sich eine Einheitsfront aller gewerkschaftlichen Verbände gebildet und haben sich besonders die christlichen Gewerkschaften mit einer Erklärung von letzterer Schärfe an die

# Was ist mit Ihren Versprechungen Herr Hitler?

## Einige Fragen an den „Führer“

Herr Reichskanzler!

Auf Grund des Artikels 57b der Reichsverfassung, die Sie am Montag nochmals beschworen haben, bestimmt der Reichskanzler die Richtlinien der Politik. Nach 13-jähriger widerstandsfähiger Haltung gegen das „System“ haben Sie nun die Macht in Händen. Nun wird sich zeigen, was Sie wollen und was Sie können.

Wir verlangen von Ihnen, daß Sie vor dem Volke zu Ihren großen Worten stehen

Darum fragen wir, Herr Reichskanzler:  
Wann wird der „Versailles Schandvertrag“ zerrissen?

Wann wird das Danziger Abkommen Ihres Vizekanzlers von Papen vernichtet?

Wann werden die 26 Milliarden Auslandsschulden annulliert?

Wann wird die Kriegsschuldfrage aufgerollt?  
Wann werden die Inflationsoffer entschädigt, die durch eine volkreindliche Aufwertungsgegebung Ihrer jetzigen Verbündeten herab zu werden?

Wann wird das „kassende Kapital“, wann werden die Banken enteignet?

Wann wird die Zinsnechtheit gebrochen?

Wann werden die Notverordnungen aufgehoben?

Wann werden die sechs Millionen Menschen, die seit der Regierung Hermann Müller aufs Pflaster gesetzt wurden, wieder Arbeit bekommen?  
Wann wird die Haussteuer befreit und werden die Mieten gesenkt?

Wann werden die Löhne erhöht?

Wann werden die Beamtengehälter aufgebessert?

Wann werden die Sozialrenten, die Erwerbslosenunterstützungen und die Renten der Kriegsoffer erhöht?

Wann wird der Besitz mehr besteuert als unter Papen?

Wann werden die Massensteuern abgeändert?

Wann wird die allgemeine Wehrpflicht eingeführt?

Wann werden der polnische Korridor, Danzig und Memel zurückgegeben?

Wann bekommen wir Ostpreußen und Sudeten-Malmeda wieder?

Wann bekommt Deutschland koloniale Abgabengebiete?

Wann kommt der wirtschaftliche Aufschwung?

Wann bekommen die 8 Mill. Arbeitslosen Arbeit?

Wann kommt der nationale Sozialismus?

Wann also erfüllt der Kanzler des Dritten Reiches seine tausendfachen Versprechungen?

Das Volk erwartet von dem neuen Machthaber Taten, und zwar nicht gegen die Volksrechte, sondern für die wirtschaftliche Gesundung der Volksmassen.

## Hitler der Gefangene Papen-Hugenbergs

So jubelt die Berliner großkapitalistische Presse.

Daß die Berliner Presse der vereinigten Harzburger Regierungskontinuum jubelt, ist selbstverständlich. Sonst weiß sie aber kaum etwas Bemerkenswertes über das neue Kabinett zu sagen. Nur die „Börsenzeitung“, das Blatt der großkapitalistischen und schwerindustriellen Scharfmacher läßt die Kasse aus dem Saal und verflucht offen und brutal den Sinn und Zweck des Harzburger Kabinetts:

„Der Mann, den die Nationalsozialisten noch vor einhalb Monaten fast bis aufs Messer bekämpften — Herr von Papen — steht heute als Vizekanzler neben Hitler. Durch nichts konnte die vollzogene nationale Einigung besser demonstriert werden als durch die Zusammenstellung dieses Zweigeckpanns. Auch in wirtschaftspolitischer Beziehung sehen wir in der Berufung Papens zum Vizekanzler, sowie in der Tatsache, daß sowohl das Wirtschaftsministerium als auch das Ernährungsministerium in der Hand des Geheimrats Hugenberg vereinigt sind, für Deutschland nach innen und außen ein ausschlaggebendes Moment der Beruhigung und eine hinreichende Sicherung gegen die Verführung, daß unter nationalsozialistischem Einfluß gefährliche Experimente am Körper der deutschen Wirtschaft versucht werden

Seite der sozialistischen Arbeiterklasse gestellt. Das wird allen unseren Kampfhandlungen eine wesentlich stärkere Wirkungskraft verleihen. Nicht nur wird, geschichtlich gesehen, hier an der bisher noch nicht klassenbewußten und zum Sozialismus erwachten Arbeiterklasse Deutschlands eine große Erziehungsarbeit geleistet, sondern auch für die Gegenwart schon wird auf diese Weise die Kampfkraft des Proletariats außerordentlich verstärkt.

Eine besondere Gefahr droht der Arbeiterklasse noch von der kommunistischen Partei und ihrer Politik. In seinen Betrachtungen über die Bildung der Regierung Hitler schreibt der „Sozialdemokratische PresseDienst“ u. a. auch, daß diese Regierung nur auf die Gelegenheit warte, um die Grenzen der Verfassung zu sprengen und daß sie dazu nur noch einem Vorwand suche. An anderer Stelle unserer Ausgabe sind die Meldungen abgedruckt, aus denen hervorzugehen scheint, daß die neue Regierung die Absicht habe, streng im Rahmen des parlamentarischen Regimes zu regieren. Vorläufig können wir das aber nur für schöne Worte ohne jede Wirklichkeitsbedeutung halten. Denn zunächst hat das neue Kabinett ja noch gar keine Mehrheit und auch eine Neuwahl würde ihr ohne das Zentrum niemals eine solche beschaffen. Das Zentrum und die Sozialistische Volkspartei aber hat die Regierung von vornherein so stark vor den Kopf gestoßen, es so sehr von der Macht ausgeschlossen, daß schon ein Wunder an politischer Selbstentmachtung auf der Seite des Zentrums geschehen müßte, wenn es unter diesen Umständen die Hitler-Regierung längere Zeit tolerieren würde. Hinzu kommt, daß auch nur wenige Monate einer politischen Arbeit dieser Regierung die verheerendsten Wirkungen auf die Anhängerschaft der NSDAP. haben müssen. So wird nach wenigen Monaten dieses Kabinetts die Frage stehen, ob es die Macht wieder aus der Hand geben will. Und natürlich besteht dann die große Gefahr, daß dies Kabinett das notwendig und zum Zwecke der Selbstbehauptung zu verfallungswidrigen Mitteln greift.

können. Die Ernennung dieser Regierung können wir endlich mit tiefem Aufatmen als ein Zeichen der Erleichterung einer Abkehr der nationalen Konzentration nennen. Es ist sicher, daß Kommunisten, Sozialdemokraten und ihre linksbülgelichen Mittläufer jetzt Fieber und Wochtschreien und versuchen werden, opportunistisch eine Mobilisierung der Kräfte der Linken gegen die Kraft der nationalen Bewegung durchzuführen. Wir hoffen, daß die neue Regierung nicht warten wird, bis sich ein herartiger Angriff voll entwickelt hat, sondern daß man die Reime des zu erwartenden Verlustes erstickt.

Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist plötzlich, nachdem sie das Hugenberg-Hitler-Experiment lange genug gefordert hat, von diesem Bestimmimus erfüllt. Sie tröstet sich ein wenig, daß dieser Sprung ins Dunkle „gemagt“ werden mußte, aber gleichzeitig jagt sie, es sei leicht gewesen, Hitler zu ernennen, nicht aber, ihn wieder zu kürzen, und die Unkosten einer Kanzlerschaft Hitlers seien kaum noch zu bezahlen.

Welleicht werden sich seine Gegner über seine Regierungshandlungen wundern und darunter leiden. Seiner Anhänger aber werden die Augen übergehen, und diese Enttäuschung ist vom gesamtnationalen Standpunkt aus wahrscheinlich noch mehr zu fürchten.

Es sind in jedem Betracht erregende und aufwühlende Zustände, die sich nach geschehener Entthronung zeigen. Die Kräfte der Zerlegung bleiben nicht untätig. Das Massenelend ist die Keimzelle der Revolution. Die Staatsgewalt einschließlich ihrer unantastbaren Säulen, Reichspräsident und Armee, liegen im vordersten Graben. Die lauteste Befinnung, der todesverachtende Mut, die absolute Absicht sind keinen Schutz auslösen, wenn die politische Schöpferkraft fehlt.

„Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, ist der Ansicht, daß Hugenberg, Papen, Seele, die Großagrarier, d. h. die Gegner der Gewerkschaften der Sozialgesetzgebung und der Volksrechte die Sieger geworden sind, in deren Schlepptau Hitler folgen werde.

„Es ist ein gefährlicher Kurs, der jetzt mit diesem Harzburger Kabinett eingeschlagen wird, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Arbeiterklasse und Gewerkschaften haben allen Grund zu höchstem Mißtrauen. Sie sind kampfbereit.“

## SA. feiert ihren „Sieg“ mit Blut

Frankfurt a. M., 31. Januar. (Eig. Funkenbericht.)

In Frankfurt a. M. kam es am Montag nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler wiederholt zu Provokationen der SA. und SS. Abends schlug ein SA.-Mann eine Frau mit einer brennenden Jacke ins Gesicht. Der Vorfall wurde von der Polizei festgestellt. Auch linksgerichtete Zeitungsverkäufer wurden von SA. und SS.-Leuten wiederholt angefallen.

Würgburg, 31. Januar. (Eigener Funkenbericht.)

In der vergangenen Nacht kam es in Schweinfurt zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Eisernen Front zu schweren Zusammenstößen. Die Nationalsozialisten gaben mehrere Schüsse ab. Drei Angehörige der Eisernen Front wurden schwer verletzt. Einer erhielt einen schweren Halsbruch, an dem er hoffnungslos darniederliegt, die beiden anderen erlitten schwere Knochenbrüche. Die Täter wurden bereits verhaftet. Auch wurde von den Nazis versucht, die Schweinfurter Geschäftsleute des „Frankfurter Volksfreunds“ zu kürzen.

## Kommunist kommt zur SPD.

Wegen der arbeiterfeindlichen Politik der NSD.

Kassel, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der bisherige kommunistische Stadterborene Sippel ist zur Sozialdemokratie übergetreten.

In der Montag-Ausgabe des sozialdemokratischen „Kasseler Volksblatt“ veröffentlicht Sippel eine lange Erklärung, in der er die Wahnpolitik der Moskauer gegen die SPD. geißelt und sagt, daß in der gegenwärtigen politischen Situation in Deutschland nur eine einzige Arbeiterklasse unter Führung der SPD. und der Gewerkschaften den Kampf gegen den Faschismus führen kann. Den letzten Anstoß zu seinem Uebertritt habe die Tatsache gegeben, daß er von der NSD. zur Verantwortung gezogen werden sollte, weil er für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm des Kasseler Magistrats gestimmt habe. Die anderen kommunistischen Abgeordneten hätten streng die Weisung Moskows befolgt und alle Vorschläge des Magistrats abgelehnt.

Das alles würde ihr ungeheuer erleichtert werden, wenn von der Seite ihrer Gegnerschaft aus ihr ein Vorwand zu solchen Maßnahmen in die Hand gedrückt würde. Das ist aber gerade die große Gefahr, die die Politik der NSD. in sich trägt, daß sie der Hitler-Regierung diesen Vorwand liefern und es ihr damit ermöglichen wird, von der deutschen Öffentlichkeit solche verfassungswidrigen Maßnahmen als nicht mehr zu vermeidende Notstandsmaßnahmen auszugeben. Deshalb möchten wir auf das stärkste unterstreichen, wenn der SPD.-Dienst heute schreibt:

Wir werden ihr diesen Vorwand nicht geben! Jetzt ist es die Pflicht der gesamten Arbeiterbewegung, ein einheitliches Maß von Kaltblütigkeit und Disziplin zu zeigen. Es gilt, die Kampfkraft der gesamten Arbeiterbewegung geschlossen zu erhalten. Es gilt, sie zu sammeln für den Fall, daß diese Regierung den äußersten Konfliktfall herbeiführt!

Würde man aber vorzeitig Generalkreistreffen ausgeben, ehe die Regierung einen Anlaß dazu gegeben hat, ehe sie durch Verfassungsbruch auch ihren Gegnern das Notwehrrecht gab, so würde man ihr nur diesen Vorwand liefern. Und die SPD. treibt deshalb, wenn sie jetzt schon wieder vorzeitig diese Generalkreistreffen ausgeben versucht, daß jetzt nur das Schicksal Hitlers, der NSDAP. und seiner herrenkühlerischen Verbündeten, daselbst gilt von dem Verfaßten auf der Straße. Wir werden uns gegen Ueberfälle auf unsere Kameraden und auf unsere Einrichtungen zu wehren wissen. Ein Verbrechen an der Arbeiterklasse ist es aber, wenn von der Seite der Gegner der gegenwärtigen Regierung aus irgendwas und irgendwann Angriffe gegen deren Anhänger erfolgen würden. Nein, gerade weil wir vor einem so außerordentlich schweren Kampf stehen, dürfen wir uns nicht in unangelegentlichen Eingriffen verwickeln, sondern müssen unsere Kräfte gesammelt erhalten für die energiegeliche Durchführung des großen entscheidenden Gegenkampfes, der mit letzter Macht geführt werden muß, wenn er notwendig werden sollte.







## Bombenanschlag auf ein Pfarrhaus

In der Nacht zum Sonntag wurden in Schöna (Wesphal) vor dem Pfarrhause zwei Sprengkörper zur Explosion gebracht. Sämtliche Fensterscheiben des Pfarrhauses sowie die der umliegenden Gebäude gingen in Trümmer. Menschen kamen nicht zu Schaden. Polizei und Gendarmerei nahmen sofort die Untersuchung auf. Bisher wurden drei Verhaftungen vorgenommen. Weitere Festnahmen stehen bevor.

## Alle W.G.-Räuber gefasst

Am Montag mittag verhafteten Beamte der Berliner Kriminalpolizei die beiden bisher noch flüchtigen W.G.-Räuber: Alfons Hoheisel und Erich Achtenhagen.

Bereits vor einigen Tagen war der Kriminalpolizei gemeldet worden, daß die gesuchten Verbrecher wiederholt bei einem in der Bahnstraße in Berlin-Schöneberg wohnenden Ehepaar gesehen worden seien. Es bestand Anlaß zu der Vermutung, daß sich Hoheisel und Achtenhagen auch am Montag vormittag hier einfänden. Da man wußte, daß beide im Umgang mit Waffen durchaus nicht unerfahren sind, sicherten sich die Beamten entsprechend. Sie besetzten die Dächer der umliegenden Gebäude, außerdem den Boden des von den Verbrechern aufgesuchten Hauses. Die Beamten der Mordinspektion trugen Schutzscheiben und Panzerwesten, die sie begleitenden Schupos waren mit Karabinern ausgerüstet.

Der Leiter der Mordinspektion, Kriminalkommissar Liffig, leitete, drang mit sechs seiner Beamten und außerdem mit zwanzig Schupos, die ihre Waffen schußbereit in den Händen trugen, in den Unterklupf der Räuber ein. Nach mehrmaligem Klopfen öffnete Achtenhagen. Liffig rief: „Hände hoch, Kriminalpolizei!“ Achtenhagen ergab sich sofort, ebenso Hoheisel. Angesichts der großen bewaffneten Uebermacht verzichteten die Verbrecher auf jeden Widerstand. Ihre Gesichter waren totbleich.

Bei einer anschließenden Wohnungsbuchung fanden die Polizeibeamten mehrere Pistolen, eine beträchtliche Menge Munition und eine größere Bargeldsumme. Die Wohnungsinhaberin erklärte, daß sie Hoheisel und Achtenhagen kaum kenne und daß sie auch nicht gewußt habe, daß sie polizeilich gesucht wurden. Die jungen Männer hätten in ihrer Wohnung übernachtet wollen; sie habe eingewilligt in der Annahme, daß die jungen Leute obdachlos seien. Die Kriminalpolizei steht diesen lächerlichen Angaben skeptisch gegenüber.

## Die Schneidemühl Polizei...

Am Montag begann vor der Großen Strafkammer Schneidemühl der Prozeß gegen den Kriminal- und Polizeirat Kurt W. H. P. und den Kriminaloberkommissar Helmut Kozumel, die der Amtsunterschlagung, des Betruges, der Bestechung und der Urkundenfälschung beschuldigt werden. Das Gericht schloß zu Beginn der Verhandlung gegen den Widerspruch der Verteidigung die Öffentlichkeit und die Presse aus. Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Es sind über 80 Zeugen geladen.

## Ein Spiritisten-Museum

In Budapest wurde ein spiritistisches Museum eröffnet; es werden Gegenstände zur Schau gestellt, die angeblich aus der Geisterwelt stammen. In London gibt es bereits seit einigen Jahren eine von Conan Doyle eingerichtete ähnliche Institution; hier sind vor allem Photos mit Geisterbildern zu bewundern.

## Todesurteil

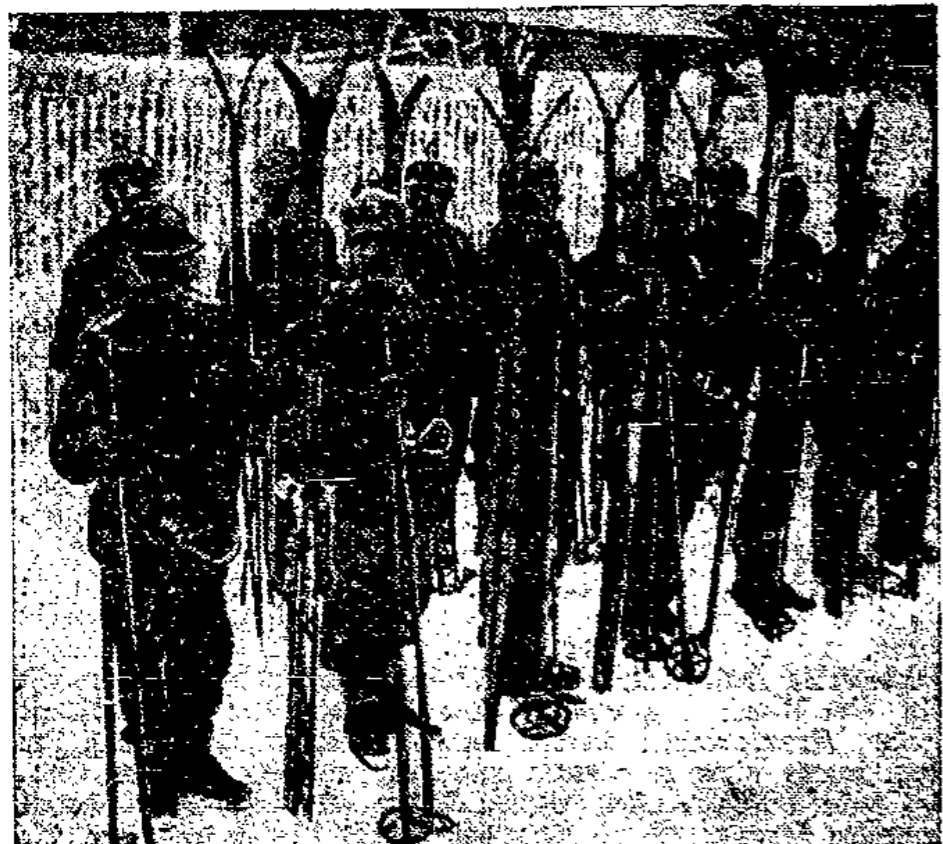
Das Kleiner Schwurgericht verurteilte am Montag den Landarbeiter Bohmann zum Tode und bauernder Ackerbauern der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte einen Arbeitskollegen ermordet, offenbar, um sich dessen Papiere anzueignen.

## 51 Rohrbrüche in einer Nacht

### Schwere Arbeit der Berliner Feuerwehr

Infolge der Temperaturschwankungen, die am Sonntag ein plötzliches Ansteigen des Thermometers brachten, während es gestern wieder bis auf 7 Grad Kälte fiel, kam es an verschiedenen Stellen der Stadt, vor allem aber in den Außenbezirken, zu Wasserrohrbrüchen. Nicht weniger als 51mal mußte die Feuerwehr eingreifen und hatte an einigen Stellen mehrere Stunden zu arbeiten, um die Wassermassen auszupumpen.

## Feuerwehr auf Skiern



In Gebirgsorten ist die freiwillige Feuerwehr vielfach — wie auch unsere Aufnahme aus Johann-Georgenstadt im Erzgebirge zeigt — mit Skiern ausgerüstet, um so schnell wie möglich an die Brandstelle zu kommen. Selbstverständlich wird auch das Löschgerät auf Schneeschuhen mitgeführt.

## Das Gesicht Frankreichs in der Krise



Unsere Aufnahme berichtet von einer Protestkundgebung in Paris gegen neue Steuern. Vertikene Polizei treibt die Demonstranten auseinander. Man sieht also, daß auch das Siegerland Frankreich mit der Krise zu kämpfen hat.

# 13 und 15 ...

## Ein Liebesdrama unter Kindern

In Südfrankreich spielte sich ein erschütterndes Drama ab. Ein junger Mensch im Alter von 15 Jahren hatte sich in ein 13jähriges Schulfreundchen verliebt. Beide flüchteten aus ihrer Heimatstadt und verübten dann, als sie keinen Ausweg mehr wußten, unter grauenhaften Umständen Selbstmord in einem Hotel in Bordeaux.

Léon Diet war der Sohn eines wohlhabenden Weinhändlers in einer Kleinstadt in der Nähe von Bordeaux. Er arbeitete als Lehrling im väterlichen Geschäft. Beatrice, seine kleine Freundin, war die Tochter des heimatischen Bürgermeisters. Trotz ihrer 13 Jahre war Beatrice schon voll entwickelt. In hemmungsloser Leidenschaft waren die jungen Menschen ineinander verknüpft. Ihre Umwelt vergaßen sie vollkommen. Am in Arm gingen sie durch die Straßen der empörten Kleinstadt, gemeinsam besuchten sie verschwiegene Cafés, und auf offenem Markt küßten sie sich mit einer Heftigkeit, die den biederen Bürgern des Städtchens förmlich die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen ließ.

Als die Eltern der verliebten Kinder mit radikalen Trennungsmassnahmen eingreifen wollten, tat Léon einen Griff in die väterliche Kasse — dann entführte er seine Freundin nach allen Regeln der Kunst; er mietete sich eine Autotaxi, holte Beatrice von der Schule ab und fuhr mit ihr nach Bordeaux. Hier fand das seltsame Liebespaar Unterschlupf in einem obskuren Hotel, das die beiden während der nächsten zwei Wochen überhaupt nicht verließen.

Nun hat man die verliebten Kinder in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Léon lag blutüberströmt im Bett. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Neben ihm ruhte das Mädchen; das Gesicht war durch einen Revolver-Schuss schrecklich entstellt. Léon hatte Beatrice erschossen. Das Totentbett des Kinderliebespaares war mit Rosen übersät. Die beiden Leichen lagen in einem Meer von Blumen. Léon hatte sie mit dem Rest des unterschlagenen Geldes gekauft.

Am Tage vor der Tat hatte ein Kriminalbeamter das Liebespaar aufgesucht. Die Eltern der beiden Kinder waren mit der Polizei in Verbindung getreten und hatten sie ersucht, die Flüchtlinge wieder in die Heimat zurückzubefördern. Léon und Beatrice hatten auch dem Kriminalbeamten versprochen, sofort abzureisen. Jetzt nach der Tat machen die Eltern die Polizei für den Doppelselbstmord verantwortlich. Sie sind der Ansicht, daß eine rechtzeitige Verhaftung des jugendlichen Liebespaares das Drama verhindert hätte. Aber die Polizei lehnt jede Verantwortung ab.

Die winterlich harte Erde schloß sich über den Särgen der beiden Kinder. Und nun werden sich, nach den Feuilletonisten

der Zeitungen, die Bantelhänger der französischen Landstädte begeschütternden Themas annehmen und künden von der glücklichen und traurigen Liebe zwischen Léon und Beatrice.

## Gehorsamsverweigerung auf niederländischen Kriegsschiffen

Im niederländisch-indischen Kriegshafen Soerabaja weigerten sich gestern morgen die europäischen Korporale und Matrosen dreier Kriegsschiffe, zum Morgenappell anzutreten. Auch die eingeborenen Matrosen zeigten Neigung, sich ihnen anzuschließen, konnten aber infolge der energischen Haltung der Offiziere von diesem Vorhaben abgehalten werden. 40 Häufelführer wurden verhaftet und abtransportiert. Abstellungen des Landheeres wurden zur Durchsicherung der militärischen Disziplin herbeigerufen. Die Kriegsschiffe sind späterhin programmäßig zu der vorgesehenen Instruktionsfahrt ausgelaufen. Die Gehorsamsverweigerung dürfte wahrscheinlich auf die neueingeführte Kürzung der Befolgung zurückzuführen sein.

## Doppelter Elektro-Tod

In Bochum-Langendreer bekam eine Ehefrau beim Berühren einer provisorisch angelegten, nicht isolierten elektrischen Leitung einen tödlich wirkenden elektrischen Schlag. Das gleiche Schicksal ereifte ihren zu Hilfe eilenden Ehemann. Das Paar hinterläßt fünf Kinder.

## Neue Fatwell-Suche

Der ungarische Forscher Dr. Oskar Goemoery beschäftigt die Suche nach dem seit dem Jahre 1925 im brasilianischen Urwald verschollenen englischen Forscher West Jamcett von neuem aufzunehmen. Oberst Jamcett war in Begleitung seines Sohnes Tad und eines jungen Australiers in den Urwald eingedrungen, um dort die angeblich im Urwald lebenden weißen Indianer und die von ihnen bewohnten Warmsiedel auszuspüren zu machen. Alle drei Forscher werden vermisst — die Hoffnung, sie wiederzufinden, haben ihre Freunde bis heute noch nicht aufgegeben.

## Zwei Räuber festgenommen

Beamte der Oldenburger Kriminalpolizei verhafteten die beiden Räuber — einen ehemaligen Postassistenten und einen Bäcker, die vor einigen Tagen auf dem Hauptbahnhof Oldenburg zwei Postkisten mit 8200 Mark Inhalt geraubt haben.

# Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Kotman



131. Auch die Dorfpelle ist dabei, und es fehlen auch nicht die ausgewählten Dorfschönen in ihren schönsten weißen Kleidern und mit den herrlichsten Blumen des Feldes geschmückt. Die jüngste trägt den großen Begrüßungsstrauß und mit Spannung sehen alle der Näherung des Juges entgegen.



132. Und rummelbummel - rummel - rummel, da kommt der Zug und hält. Sofort fängt der Leerenbeutel auf der Stadler Männergesangsverein an, ein Willkommen zu singen. Es ist ein herrliches, wundervolles Gewebe von Bass- und Tenorsöhnen, das da unter der begeisterten Leitung des braven Gemüthsheilers Knoll zustandekommt. Doch jetzt, da öffnet sich die Tür des Säges...



## Der Wille zum „Gegenwartssozialismus“

Im Januarheft der DGB-Monatschrift „Die Arbeit“ vergleicht R. von Ungern-Sternberg, ein guter Kenner des Vorkriegs- und Nachkriegs-Rußland, Stalins Fünfjahresplan — sachlich und ohne parteimäßige Rücksichten. Ergebnis: „Die industrielle Ausrüstung hat enorme Fortschritte zu verzeichnen. Die Versorgung mit industriellen Erzeugnissen des täglichen Bedarfs ist nach wie vor recht mangelhaft, und die Belieferung der städtischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln eine sehr dürftige und unregelmäßige.“ Wir erfahren an anderer Stelle, daß die Erzeugung industrieller Produktionsmittel 1931 gegen 1918 fast verdreifacht, die Erzeugung von Fertigwaren nur reichlich verdoppelt wurde. Vergleiche zur Lebenshaltung in der Vorkriegszeit werden gegeben. Alles in allem: Unter gewaltigen Anstrengungen und Entbehrungen der Arbeiter und mehr noch der Bauern wurde ein Produktionsapparat hingestellt, der Rußland zu einem erstklassigen Industrieland macht. Und das alles „ohne unmittelbare Inanspruchnahme des ausländischen Kapitals...“ Bekanntlich wurde der Plan von Stalin unternommen gegen die Opposition der Revolutionäre, die dem aufbauenden Stalinismus „Sozialismus in einem Lande“ die Heilslehre von der zuvor notwendigen Weltbrandstiftung oder „permanenten Revolution“ gegenüberstellten.

Es ist ein interessantes Zusammentreffen, daß dieser Gegensatz im Hinblick auf den deutschen Sozialismus im selben Heft der „Arbeit“ behandelt wird von Fritz Baade, der den „Sozialismus in einem Lande“ als „Planwirtschaft im nationalen Rahmen“ vertritt. In Deutschland liegen die Dinge freilich schon insofern anders, als es sich in diesem Industrieland nicht darum handelt, einen Produktionsapparat zu erschaffen, sondern für Produktion und Verteilung eine sinnvolle Ordnung zu erkämpfen. Auch Baade will nicht warten, bis der Freistaat Libera sich einer „Weltplanwirtschaft“ anschließt, sondern: „die gigantische, geradezu revolutionäre Zuspitzung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zwingt uns, diese Entscheidung im Sinne des Gegenwartssozialismus zu treffen“. Er weist ausdrücklich auf den „nationalen Sozialismus“ Sowjet-Rußlands. Dieser Gegenwartssozialismus im eigenen Lande bedeutet nicht die oft mißverständliche „Autarkie“ im Sinne der Abschließung gegen den Weltmarkt, wohl aber eine stärkere Pflege des Binnenmarktes gegenüber dem Weltmarkt und planmäßige statt zufällige Einfuhr. Dies führt vor allem zur Zerbrückung des Außenhandelsmonopols, „um den wirtschaftlichen Grenzwall zwischen der nationalen, planwirtschaftlich geregelten Wirtschaft und der kapitalistischen, noch in Anarchie verfallenden Umwelt zu zerschlagen“. Die Darlegungen, die fortgeführt werden sollen, haben eine hohe, unmittelbare Gegenwartsbedeutung.

## Änderungen in der Sozialversicherung

Rückwirkung von Kürzungsbestimmungen

Die bereits Anfang 1929 von den Gewerkschaften erhobene Forderung auf Beilegung der Kürzungsbestimmungen des § 1311 der Reichsversicherungsordnung ist jetzt erfüllt. Nach der Verordnung zur Durchführung von Notverordnungen in der Sozialversicherung vom 9. Januar 1933 (RGBl. I, S. 15) sind die Bestimmungen der §§ 1311 bis 1311 d VVO, und die entsprechenden §§ 71a bis 71e VVG, sowie § 107 des Reichsversicherungsgesetzes nicht mehr anzuwenden. Die Notverordnungen hatten teilweise bedeutend weitergehende Kürzungsbestimmungen eingeführt, die die Rentenbesitzer hart trafen. Daneben wurden aber auch die alten Kürzungsbestimmungen von den Trägern der Invalidenversicherung als nicht befreit betrachtet, während die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die vierte Notverordnung im entgegengekehrten Sinne auslegte. Ab 1. Februar 1933 können die alten Bestimmungen nicht mehr angewandt werden. Der Grundbetrag der Invalidenrente oder des Ruhegeldes der Angestelltenversicherung oder der Knappschaftspension ruht also nicht mehr, wenn die Invalidität oder Berufsunfähigkeit Folge eines ent-

schädigungspflichtigen Betriebsunfalles ist. Ebenso entfällt das Ruhen der Renten bei Ueberschreiten eines bestimmten Jahresarbeitsverdienstes.

## Der Erfolg einer Werbeaktion

1800 neue Gewerkschafter in Köln

Die Kölner Gewerkschaften haben in ihrer Werbeaktion nach den bis jetzt vorliegenden Berichten in verhältnismäßig kurzer Zeit etwa 1800 neue Mitglieder gewonnen. Der Gesamtverband meldet allein rund 500 Aufnahmen im letzten Quartal und 67 im Monat Januar. Selbst die Bauarbeiter, die so schwer unter der Krise leiden, können 120 Neuaufnahmen melden.

## Nationalsozialistisches „Arbeiterium“

Die nationalsozialistische Regierung Thüringens hat zur Demonstration ihrer sozialen Gesinnung die merkwürdige Ge-

legenheit benützt, gegen die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifs der Dachdecker Einspruch zu erheben. Die Folge war die Verzögerung der Gültigkeit des Tarifs für Thüringen um ein Vierteljahr.

## Schiedspruch für die Kölner Textilindustrie

Für die Kölner Textilindustrie wurde ein Schiedspruch gefällt. Er bestimmt, daß das zum 31. Januar gefällte Lohnabkommen mit dem 1. Februar unverändert wieder in Kraft gesetzt wird. Das neue Abkommen läuft mit einer Kündigungsfrist von einem Monat bis Ende Juni.

## Tarifverhandlungen im Baugewerbe

Die Tarifvertragsparteien des Baugewerbes haben dieser Tage zwecks Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten verhandelt. Lediglich in einigen mehr untergeordneten Bestimmungen ist eine gewisse Annäherung festzustellen. In den entscheidenden Fragen stehen die Auffassungen der Parteien einander schroff gegenüber. Die Verhandlungen sollen am 7. Februar fortgesetzt werden. Der jetzt geltende Vertrag läuft am 2. März ab.

Für das Hamburger Gastwirtsgewerbe wurde ein Schiedspruch gefällt, der einen generellen Lohnabbau von 6½ Prozent vorseht. Die Parteien sollen sich bis Sonnabend erklären. Die bisher noch strittigen Punkte des Rahmentarifbeschlusses blieben vorläufig unverändert.

# Abschluß der Sparkassenbank

### 600 Millionen Reichsbankkredit zurückgezahlt Optimistische Beurteilung der Vertrauenskrise

Die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, die als Spitzenorganisation die deutschen Sparkassen umfaßt, durch die Finanzkatastrophe im Jahre 1931 wohl mit am schwersten gelitten hat, betrachtet in ihrem Abschluß für das Jahr 1932 die Entwicklung überraschend optimistisch. Immerhin hat sie Grund dazu.

Als der Run im Sommer 1931 einsetzte, mußten auch die Sparkassen die Hilfe der Reichsbank in Anspruch nehmen (sogenannter Akzeptkredit). Ohne diese Hilfe der Reichsbank wäre der Zusammenbruch der Sparkassen nicht zu vermeiden gewesen. Zu Beginn des Jahres 1932 betrug dieser Akzeptkredit noch 1,1 Milliarden Mark. Er verringerte sich im Frühjahr um 200 Millionen, stieg dann aber im Sommer wieder zur ursprünglichen Höhe an. Erst im Herbst 1932 konnten wieder 200 Millionen Mark zurückgezahlt werden. Im neuen Jahr haben die Rückzahlungen große Fortschritte gemacht, so daß der von der Reichsbank gegebene Kredit Ende Januar 1933 nur noch 625 Millionen Mark betrug. In dieser forcierten Abzahlung der Schulden liegt keine Gefahr, da die Reichsbank nötigenfalls bis zur vollen Höhe des ursprünglich eingeräumten Betrages zur Verfügung steht.

Die Rückzahlung von 600 Millionen Mark, die faktisch binnen weniger Monate erfolgte, ist ein bemerkenswertes Zeichen und dieses Zeichen kann schon dahin ausgelegt werden, daß die Vertrauenskrise bei den Sparern überwunden bzw. fast abgeklungen ist. Der Bericht der Kommunalbank stellt auch fest, daß sich im Jahre 1932 unüberwindliche Anzeichen der Rückkehr zu einer vertrauensvolleren Beurteilung der Gesamtlage zeigten. Wohl seien von den politischen Ereignissen — wofür man der politischen Reaktion zu danken hat — auch im Jahre 1932 Unruhen ausgegangen. Diese Störungsmomente wurden aber von der Bevölkerung in kurzen Zeiträumen überwunden. Andererseits war es den Sparkassen während des Jahres 1932 infolge des Anstieges der Kurse für festverzinsliche Papiere möglich, sich mit flüssigen Mitteln zu versorgen. Alles das mußte, verglichen mit dem Vorjahr, dessen Schäden jedoch bei weitem nicht überwunden sind, ein freundliches Bild geben und die Kommunalbank bezeichnet das Geschäft im verflochtenen Jahr als befriedigend. Bemerkenswert muß werden,

daß es sich bei der Besserung auf dem Gebiet der Sparkassen um psychologische Momente handelt, die man nur begrenzt beeinflussen kann. Ein Zeichen dafür ist, daß auch im Jahre 1932 größere Summen aus den Sparkassen in die Parzellenkäufe usw. gewandert sind. Nun hat der Anfang des Jahres 1933 nicht nur starke politische Unruhen, sondern geradezu politische Verwirrungen gebracht. Der Sparer weiß nicht mehr, wo er dran ist. Aus diesen Erwägungen heraus möchten wir den Optimismus der Kommunalbank mit einem Fragezeichen versehen. In dem Akzeptkredit der Reichsbank selbst wird bemerkt, daß die Verzinsung, auch nachdem der Satz halbiert worden ist, viel zu hoch liegt.

Sorge machen die Kommunalkredite. Bei den Zinszahlungen zeigt sich die Tendenz zu weiterer Verschlechterung von Fälligkeitstermin zu Fälligkeitstermin. Der weitläufige überwiegende Teil der Kommunen habe aber kürzliche Anstrengungen gemacht, wenigstens ihren laufenden Schuldverpflichtungen nachzukommen. In dieser Beziehung wird die Regelung in Preußen kritisiert, die den Kommunen die Bereitstellung der erforderlichen Beiträge erst nach Deduktion der Erwerbslosenfürsorge, Gehälter und Löhne gestattet. Diese Regelung sei ein Verbot der Zinszahlung. Es wird der Vorschlag gemacht, die den Kommunen aufgebürdeten Lasten der Erwerbslosenfürsorge, soweit sie das Maß der Leistungsfähigkeit der Kommunen übersteigen, vom Reich zu übernehmen oder sie durch entsprechende Zuschüsse für die Kommunen tragbar zu machen. Hinsichtlich der kommunalen Umschuldung wird eine „provisorische“ Regelung empfohlen, die für die nächsten Jahre den Zinsendienst sichert.

Die Eingenommen haben sich im laufenden Jahr kaum verändert. Eingenommen wurden an Zinsen 9,5 Millionen Mark und an Provisionen 1,9 Millionen Mark. Nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern usw. verbleiben 2,3 Millionen Mark. Außerdem steht eine Rücklage vom vorigen Jahr in Höhe von 2,15 Millionen Mark zur Verfügung. Der Reingewinn wird so verteilt, daß 500 000 Mark der Sicherheitsrücklage zugeführt werden. Die Dividende wird auf 5 Prozent festgelegt. Die offenen Rücklagen sind mit 1,5 Millionen Mark bedacht worden. Der Restbetrag von 388 000 Mark wird vorgetragen.

## Was der Arbeitnehmer von der Krankenversicherung wissen muß

(Schluß)

Die Leistungen der Krankenkasse sind nicht unbegrenzt. Sie betragen im Laufe eines Kalenderjahres für sämtliche Kassenleistungen 26 Wochen für den Versicherten, 13 Wochen für den Familienversicherten. Diese Begrenzung tritt auch dann, wenn die behandelte Person nicht arbeitsunfähig ist. Geht also ein Kassenmitglied 26 Wochen lang wegen irgend eines chronischen Leidens auch nur alle acht bis vierzehn Tage regelmäßig zum Arzt, und ist eine Behandlung in der Zwischenzeit, auch dann, wenn sie unterlassen wird, ärztlich notwendig, so hat das Mitglied keinen Anspruch auf die Kasse mehr. (Dasselbe gilt finanziell auch für das Familienmitglied.) Wird ein solcher Kranker nach 26 Wochen ambulanten Behandlung plötzlich arbeitsunfähig, so hat er auch keinen Anspruch auf Krankengeld mehr. Es muß dem als Ersatz für die Behandlung die Wohlfahrt eintreten, wenn es unbedingt notwendig ist, natürlich zahlt diese aber kein Krankengeld.

Es empfiehlt sich deshalb, die Behandlungsfrist beim Arzt nicht über das Notwendige hinaus auszudehnen, den Krankengeldanspruch nach beendeter Behandlung sofort auf der Kasse abzugeben (auch bei Familienversicherten) — und nach längerer Unterbrechung wieder einen neuen Krankengeldanspruch zu lösen. Durch Nichtbeachtung des oben Gesagten haben gerade in letzter Zeit viele Kranke schwere Schäden gehabt, da die meisten Kassen die Anspruchsberechtigung jetzt sehr hart prüfen.

Ueber die Pflichten des Mitgliedes bei eingetretener Arbeitsunfähigkeit bestehen sehr strenge Bestimmungen, der Nichtbeachtung den Betreffenden oft erheblichen Schaden bringt. Die Meldung von der Arbeitsunfähigkeit muß spätestens am siebenten Tage nach Eintritt der Arbeitsunfähigkeit auf der Kasse sein, andernfalls Krankengeld für die vorherige Zeit nicht gezahlt werden darf. Diese Kassen haben diese Bestimmungen noch durch weitergehende Gehaltsbestimmungen verschärft. (Es ist hierzu eine strenge Bestimmung der Krankenkassenorganisationen, die Nichtbeachtung derselben oft empfindliche Strafen zur Folge haben muß.)

Die Krankenkassen sind auf der Kasse anzufragen, aber einzugehen. Es besteht bei Zahlung des Krankengeldes immer eine Karenzzeit von drei Tagen, auch bei Betriebsunfällen, aus denen sich ein Anspruch auf Krankengeld ergibt. Die Bestimmung betrifft nicht jedes

Arbeitsopfer berufenen Betriebe, bei denen Unfallversicherungsbestimmungen nicht beachtet werden. Das Krankengeld beträgt laut Notverordnung 50 Prozent des Grundlohnes, das Hausgeld die Hälfte des Krankengeldes. Von der seit Ende Oktober bestehenden Möglichkeit zum Hausgeld wieder Familienzuschläge zu gewähren, machen leider nur sehr wenige Krankenkassen Gebrauch, trotzdem die Belastung der einzelnen Kasse dadurch eine sehr geringe ist. Die Arbeitnehmererschaft sollte ihre Vertreter in den Krankenkassen unbedingt zwingen, diese wünschenswerte Milderung dort einzuführen, wo es die Finanzen der einzelnen Kasse irgend erlauben.

Verpflichtete verordnete Reisen zum Vertrauensarzt, bei Ueberweisungen zu Fachärzten und in Krankenhäuser müssen auswärts wohnenden Patienten gegen Vorlegung des Hausausweises dann erstattet werden, wenn die Reise auf Veranlassung des behandelnden Arztes erfolgt oder von ihm für notwendig gehalten wird. Suchen auswärts wohnende Patienten aus eigenem Antrieb direkt den Hausarzt oder das Krankenhaus auf, so besteht diese Erstattungsfrist der Kasse nicht. (Dringender Beachtung wert.)

Die Pflichten des Arztes gegenüber dem Patienten und der Krankenkasse sind durch strenge Bestimmungen geregelt. Verstöße der Ärzte gegen diese Bestimmungen sind gesetzlich unter strenge Regresspflicht gestellt.

Es würde den heute unter schwierigen Verhältnissen praktizierenden Kassennärzten das Leben sehr erleichtern, wenn die Kassenpatienten für die Strenge dieser Bestimmungen und die unbedingt bestehende Haftpflicht des Arztes etwas mehr Verständnis hätten, und nichts Unmögliches von ihren Ärzten verlangen würden.

Der Kassensatz hat jede Behandlung eines nichtkranken Menschen, jede Verschreibung eines nicht unbedingt notwendigen Medikamentes, jede Krankheitsheilung eines nicht arbeitsunfähigen Kranken zu unterlassen. Andernfalls hat er der Kasse den vollen Schaden der dieser aus der Unterlassung entsteht, zu ersetzen. Glaubt der Kranke, daß ihm zu Unrecht etwas verweigert wird, so best ihm jederzeit die Beschwerde an die Krankenkasse zu. Es wäre demnach wünschenswert, daß die Kassenpatienten von diesen Rechten mehr Gebrauch machten. Sie werden sich dann besser überzeugen, daß ihr Arzt nicht aus Boswilligkeit handelt. Schwere und nicht hochherabende Patienten müssen dem Kassensatz in der Sprechstunde anfragen, welche die darüber hinaus vom Arzt gemacht werden, brauchen diesen nicht bezahlt zu werden. Hausbesuche, die noch am selben Tage gemacht werden müssen, abgesehen von besonderen Notfällen im allgemeinen bis 11 Uhr abendlichen beim Kassensatz bezahlt werden, andernfalls ist am selben Tage nicht mehr

ausgeführt zu werden brauchen. Durch diese Bestimmung sollen unnötige Doppelbesuche der Ärzte vermieden werden. Besonders streng werden alle diese Bestimmungen in letzter Zeit bei den Kriegsverletzten gehandhabt, worauf besonders hingewiesen sei.

In Kürze werden bei sämtlichen Krankenkassen die schon seit einetwanzig Jahren notverordneten Gesamtverträge abgeschlossen werden, die den Kassensatz der strengen Disziplinargewalt einer ärztlichen Organisation unterstellen, die unter Umständen sogar berechtigt ist, seine wirtschaftliche Existenz auszulassen. Wie sich dieses Organisationsregime für die Versicherten auswirkt, bleibt abzuwarten. Die Arbeiterschaft und ihre politischen Organisationen werden ein scharfes Auge darauf haben müssen. Dieser Gesamtvertrag bringt als Geschenk auch den sogenannten „Regelbetrag“ für die Rezeptur. Es wird eine feste Summe festgelegt, innerhalb welcher der betreffende Arzt seinen Patienten im Laufe eines Vierteljahres Medikamente verschreiben darf. Wird diese Summe um mehr als 10 Prozent überschritten, so ist der Arzt mit seinem vollen Honorar für jeden Pfennig, der darüber verschrieben ist, haftpflichtig. Ich befürchte, von dem Inkrafttreten dieser Bestimmung die schwerste Schädigung der Versicherten und des Ansehens der Krankenkassenorganisation. Zuerst haben die Apothekerorganisationen diese Bestimmung in aller Deutlichkeit ausgesprochen. Da die Ärzte unumgänglich über die Haftpflicht und vor allen Dingen die Kosten ihrer Rezeptur voll buchhalten können, da dies eine teure Arbeit ist, werden diese Bestimmung, wird sicher eine oft übertriebene Zurückhaltung in der Verschreibeweise eintreten, aus Furcht vor Strafe. Besonders bedroht werden solche Ärzte sein, die zahlreich Betriebsunfälle und Infektionskrankheiten zu behandeln haben. Bei Epidemien sind die Wirkungen des Regelbetrags überhaupt nicht voranzusehen, wenn hier nicht Sonderbestimmungen eintreten.

Da die ärztlichen Organisationen sich sonderbarer Weise nicht gegen diese Einschränkung der ärztlichen Berufsfreiheit gewehrt haben, die den ärztlichen Käufern bestenfalls zum ärztlichen Handwerker erniedrigt, so wird es die Pflicht der Arbeiterschaft sein, hier Unheil abzuwenden. Die Vertreter der Arbeiterschaft in den Krankenkassen werden dafür zu sorgen haben, daß der Regelbetrag nicht zu niedrig und recht elastisch gestaltet wird. Ich habe diesen ernsten Willen leider bis jetzt nicht überall bemerken können. Es ist klar, daß die ärztlichen Honorare, die von 30 bis 50 Prozent gekürzt sind, weitere Abzüge nicht mehr ertragen. Die Behandlung aber gerade der Schwerkranken, besonders mit Serum, Salvarsan etc. muß unbedingt gesichert werden. Hier haben kapitalistische Gesichtspunkte zu schweigen vor den Interessen des hungernden, darbenenden und kranken Volkes. Dr. med. Franz Anton Steine



Breslauer Nachrichten

So geht das nicht!

wie die Kommunisten die Einheitsfront vorbereiten

Die alarmierende Nachricht, die gestern Mittag durch die Arbeiterzeitung ging, nach dem ein Hitler-Hugenberg-Kabinett...

Sehr bald kann bei der augenblicklichen politischen Lage die Arbeiterzeitung zu einem Abwehrkampf herausgefordert werden.

Es ist für uns nicht gerade zur Einheit ermutigend, wenn gestern Abend die Kommunisten vor unserer Versammlung Flugblätter verteilen ließen...

Dafür fanden sich einige Stunden später dann die Vertreter der Bezirksleitung der SPD. Schließen bei unseren Führern ein...

Abgesehen davon, daß wir uns gerade jetzt keine überreichten Aktionen leisten können, müssen wir von euch Kommunisten fordern...

Am Rande sei vermerkt, daß die Saplerjekte sich bereit erklärt hat, die beiden großen proletarischen Flügel für heute in ihre Stütze zu nehmen...

Hoffen und harren

oder die Stimmung der Breslauer „Sieger“

Als gestern mittag der Rundfunk die Kunde von der Kanzlerwahl Hitlers vermeldete, da lief auch in Breslau mancher Nazi...

Im übrigen liefen die ganz Begeisterten auf die Straße oder in die Innenstadt und die Diskussionszirkel hatten mächtig zu tun...

„Nun soll'n die Lumpen Einheitsfront und Generalkrieg machen!“ donnerte ein in einer Gruppe stehender Nazi...

Neue Anordnungen wurden propagiert. Ein Beamter mußte zu erzählen, daß es fünf Monatsgehälter als Nachzahlung für den Brüningschen Gehaltsabbau geben würde...

Diverse Mieter, die sich in den vom „System“ erbauten Siedlungen häuslich eingerichtet haben, erwarten die Niederlegung der Mietrückstände...

„Endlich wird man statt der Bettelstempel wieder Arbeit bekommen“, sagt ein begeisterter Arbeiter. Die Gegenfrage, wie er sich das vorstellt, kann man sich sparen...

Die Notverordnung ist schon in Vorbereitung, daß alle fälligen Steuerzahlungen während der nächsten drei Monate nicht berücksichtigt werden brauchen...

In den Abendstunden sah man uniformierte Nazi-Haufen

Generalversammlung der Partei

Glänzende Kampfstimmung — Breslauer Sozialdemokratie zum Kampfeinsatz jederzeit bereit — Geschlossenheit das Gebot der Stunde Alle Wahlen einstimmig erfolgt

Seit Jahren, ja seit vielen Jahren gab es nicht eine solche Einmütigkeit in einer Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei, als gestern Abend.

Von führender Stelle stand lediglich Genosse Bretzsch, der nun als alleiniger Bezirkssekretär hier auf diesem Posten in Zukunft reichlich Arbeit hat, die ihm keine Zeit für einen solchen wichtigen Vorhabenposten mehr läßt.

Der gute, einmütige Verlauf der gestrigen überfüllten Generalversammlung gibt dem neuen Vorstand das Recht, wie bisher die Arbeit fortzusetzen, aber auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß im kommenden Jahre wieder eine solche Bilanz gezogen werden kann.

Nach Eröffnung der Versammlung nimmt zunächst der Vorsitzende der Breslauer Ortsgruppe, Genosse Zimmer, das Wort, um in kurzen Zügen die durch den Regierungswechsel veränderte politische Situation zu zeichnen.

in den Straßen herumlaufen. Jeder kam sich vor, als sei er selbst Kanzler geworden.

Die Kommunisten arrangierten kleine Demonstrationsszüge. Am Striegauer Platz hielt beispielsweise Herr Brodke eine Ansprache, in der er sich freundschaftlich an die Polizei wandte...

Alle Eindrücke, die man gestern im Getriebe der Stadt sammeln konnte, brachten einem sogleich immer auf das bekannte Sprichwort vom Hoffen und Harren, das manchen zum Harren hält.

Jedenfalls haben sich die „Sieger“ in Breslau geräuspert und aufgeregelt und werden es zunächst noch weiter tun, bis sich der Kassenhammer breit machen wird.

53 neue Volkswachtleser

wurden von einigen Parteigenossen in einer Woche gewonnen Parteigenossen und Volkswachtleser, beteiligt euch alle an der Werbung für unsere Presse Jetzt ist es wichtiger als je!

Hast Du schon

ein Quartier für einen Delegierten zum Bezirksparteitag im Sekretariat angemeldet? Wenn nicht, so hole es schleunigst nach. Es werden noch dringend eine Anzahl Quartiere benötigt.

Zum Geschäftsbericht

nimmt Genosse Rutkiewicz das Wort. Vielleicht wird bereits die nächste Zeit viel besser als bisher zeigen, was wir im vergangenen Jahre alles zu leisten hatten.

Genosse Schiffer gibt anschließend den Kassenbericht, der trotz der großen finanziellen Notwendigkeiten im Berichtsjahre einen recht günstigen Stand aufweist, zumal rechtzeitig Sparmaßnahmen und Einschränkungen getroffen wurden.

Der nächste Tagesordnungspunkt erledigt die

Wahlen

zu denen einleitend Genosse Rutkiewicz das Wort nimmt und dem bisherigen Vorstand seinen Dank für die geleistete nicht leichte Arbeit im Vorjahre abtutet.

Der Vorstand wird einstimmig durch Handaufheben wie folgt gewählt:

Vorsitzende

Ernst Zimmer, Carl Smolinski

Kassierer

Gustav Schiffer, Heinrich Brückner

Schriftführer

Eberhard Junke, Alfred Schneider

Beisitzer

Martha Müller, Paul Nagel, Herbert Eise, Genosse Spiller, Friedrich Gornik-Neufisch, Karl Wache

Revisoren

Klara Wachte, Ernst Hübner, Walter Hadenberg, Willi Mühl

Pressekommission

Max Rutkiewicz, Karl Mimich, Gustav Scholz, Richard Ullrich, Erdmann Barusch, Paul Berndt, Hilde Kabe, Willi Sinner, Martha-Gra Prossnowitz

Bibliothekkommission

Schultes Jan., August Witwa, Klara Koszka, Wiljans Gottwald

Bildungsausschuss

Albert Arnold, Gerhard Bürgel, Paul Heppner, Karl Seliger, Erich Herrmann, Willi Höber, Toni Zimmer, Klara Wache, Hilde Stephan, Ernst Thiel

Für den Reichsparteitag wurden die Genossen Ernst Zimmer und Max Rutkiewicz gegen vereinzelt Stimmen gewählt.

Anträge zur Generalversammlung

Sämtliche Anträge fanden — wenn überhaupt über sie diskutiert wurde — nur eine kurze Debatte, die sich streng sachlich auf den Antragsgegenstand bezog.

Angenommen wurden die Anträge:

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erfordern von der organisierten Arbeiterzeitung den härtesten Ausdruck der Solidarität auch gegenüber den eigenen Betrieben. Gegenseitige Hilfe ist das Gebot der Stunde. Dieses Gebot gilt in höchstem Maße unserer Genossenschaft, dem Konsum- und Sparverein „Vorwärts“, gegenüber. Alle Parteigenossen sind daher anzuhalten, diesem Eigenunternehmen der Arbeiterzeitung als Mitglied beizutreten.

Die Abteilungsversammlung Südwest erucht den Parteivorstand auf strenge Durchführung der Richtlinien des Parteiausflusses in bezug auf die Zahlung von Beiträgen, welche als ordentliche Beiträge zu gelten haben, zu achten. Genossen, die ihren Verpflichtungen darin nicht nachkommen, stellen sich ohne weiteres außerhalb des Rahmens der Partei.

Die übrigen Anträge wurden dem Vorstande überwiesen. Für den Reichsparteitag wurde noch folgender Antrag angenommen:

In der Erkenntnis, daß in den schweren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen, die das Proletariat zur Niederwerfung der Reaktion zu führen hat, von der Selbsterhaltung, Disziplin und Zähigkeit jedes einzelnen viel abhängt, bezieht der Parteitag die Bekämpfung des Alkoholismus als eine wichtige Aufgabe der Sozialdemokratie. Er fordert die Parteipresse und die Parteiorganisation auf, über die Alkoholgefahr gründlich Aufklärung zu verbreiten und den Trinkstiller in jeder nur möglichen Weise entgegenzuarbeiten.

Die übrigen vorliegenden Anträge wurden abgelehnt.

10% Rabatt

KAISERS KAFFEE... durch doppelte Marken erhalten Sie von Mittwoch, 1. bis Sonntag, 4. Februar auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel). Verlangen Sie bitte unseren Filialen den wichtigen Osterprospekt!



# Erwerbslosen-Unterrichtskurse

Der Kursus von Rektor Dr. Froese über „Aktuelle Probleme der Chemie mit Experimenten“ findet in dieser Woche ab 8 Uhr nachmittags am Mittwoch, dem 1. Februar, statt um 18 Uhr im Chemiestimmer der Schule Kladowstraße 14.

Der Kursus von Dr. v. Grumbom „Der moderne Kapitalismus und die Wege zu seiner Überwindung“ findet in dieser Woche am Dienstag, dem 2. Februar, von 18 bis 19.30 Uhr im Erwerbslosenheim Kladowstraße 14 statt.

## Öffentliche Gewerkschaften in Breslau-Neustadt

Morgen, Mittwoch, 11 Uhr

Redner: Genosse Kullerzky

## Bezirksbetriebsratsvorsitzender bei der Breslauer Regierung gemeldet

In sensationeller Aufmachung meldeten gestern einige Blätter, daß der technische Angestellte beim Katasteramt, A. Konsolewski, fristlos entlassen worden sei, wobei sogar von einem, wenn auch noch unbefristeten, Verdacht der Spionage zu Lasten Konsolewskis berichtet wurde.

Tatsächlich hat dieser Fall mit Spionage nicht das mindeste, wohl aber sehr viel mit dem gegenwärtigen Regierungstypus zu tun. Konsolewski ist nämlich Vorsitzender des Bezirksbetriebsrates bei der Regierung zu Breslau und als Betriebsratsmitglied nicht allen leitenden Persönlichkeiten dieser Behörde sympathisch. Die fristlose Entlassung erfolgte wegen angeblicher dienstlicher Verfehlungen, die darin bestanden haben sollen, daß er Angehörte zur Verletzung des Dienstgeheimnisses veranlaßte. Kollege Konsolewski bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen aufs entschiedenste und hat sofort die nötigen Schritte eingeleitet, um eine Klärung der Angelegenheit vor dem Arbeitsgericht herbeizuführen.

Als unerhörte muß es wohl bezeichnet werden, daß die Regierung, wie ein Abendblatt meldet, auf Anfrage die unangehörigen Gerichte über den angeblichen Landeserrat Konsolewski — wohlgerichtet im Dienstbereich des Katasteramtes — nicht sofort demontierte. Selbst, wenn die Behörde glaubt, Gründe zu einer fristlosen Entlassung zu haben, so wäre es wohl selbstverständliche Amtspflicht gewesen, einen Mann, der immerhin seit zwanzig Jahren im Dienste der Behörden steht, vor einem derart diffamierenden Verdacht zu bewahren.

Wenn übrigens das Interesse für die Wahrung des Dienstgeheimnisses bei den Behörden neuerdings so gestiegen ist, so wäre es sehr angebracht, wenn man einmal nachprüfen würde, in welchem Umfang dienstliche Angelegenheiten anderer maßgebender Behörden der Provinz regelmäßig und sogar in der Form durch die Kasernen kontrolliert werden, daß man Mitglieder der NSDAP. ganz unversichert auf die Wirtschaftstraße bestellt und ihnen dort entsprechende Verfügungen erteilt.

## Meidet den „Siegerrummel“

Heute abend veranstalten die Breslauer Nazis auf dem Platz der Republik einen Rummel mit Fackelzug und anschließender „Siegessfeier“ im Schießwerder. Die Eiserne Front hat keine Veranlassung, auch nur einen ihrer Kämpfer zum Spalierbilden mitzubringen zu lassen. Die Erfahrung vom Nazifackelzug am Sonntagabend lehrt, daß jeder, der nicht sogleich ein Heilgebrüll aufnimmt, mit brennenden Fackeln bearbeitet wird. Niemand stellt sich hin, niemand bleibt stehen, auch wenn er zufällig dem Fackelzug begegnet. Vor allen Dingen geht niemand hin, der „bloß einmal sehen will, was los ist!“ Jeder Kamerad jede Kameradin muß sich als erwünschtes Schlachtopfer für die „Sieger“ zu schaden sein. Auch kommunistische Losungen zu etwaigen „Gegenaktionen“ bleiben unbeachtet!

## Zwei Jungreichsbannerkameraden zusammengeschlagen

Einige Breslauer Parteigenossen des Reichsbanners Hiltner fühlten sich gestern nachmittags im Kaufhaus der Begeisterung bedürftig, wenigstens ein Exemplar zu statuieren. Zwei 18 und 19 Jahre alte Jungkameraden des Reichsbanners aus der Scheiniger Vorstadt, die in ihrer Uniform zu einem Erwerblosenhaus unterwegs waren, wurden ohne jeden Anlaß in der Ohlauer Straße von einer größeren Nazihorde angefallen. Die Kameraden, die sich der Uebermacht nicht erwehren konnten, wurden niedergeschlagen. Während es einem der Niedergeschlagenen noch gelang, sich aufzuraffen und in ein Geschäft zu flüchten, blieb der andere Kamerad liegen. Man hatte ihn derart geschlagen, daß er sich nicht mehr zu erheben vermochte. Ein besser gekleideter Herr, der als Streifenpolizist dieses Schauplatz mit ansehen mußte, verhielt sich wie ein Strohmann, weiter mit einer Strohkrone auf den regungslos daliegenden Kameraden einzuschlagen. Glücklicherweise konnten herbeigerufene Polizeibeamte den Schläger abführen, der auch vor weiterer Beteiligung gegenüber einem Befinnungslosen nicht zurückblieb, festnehmen.

## Es wird schon „besser“

Bisher ermöglichter amtliche Polizeiberichte wenigstens einen Ueberblick, welche politischen Gruppen bei Zusammenstößen beteiligt waren. Das ist über Nacht bereits anders geworden. Der Ueberfall auf die beiden Reichsbannerkameraden in der Ohlauer Straße existiert für den amtlichen Bericht des Polizeipräsidenten nicht, obwohl man im roten Hause natürlich Wissen davon hat, da man ja die Verletzten eingehend vernommen hat und den Hauptschläger sogar eingesperrt. Kleinigkeiten solcher Art werden also wahrscheinlich in Zukunft nicht mehr registriert werden. Statt dessen werden folgende welterschütternde Ereignisse protokolliert:

**Politische Zwischenfälle**  
In den Abendstunden des 30. Januar kam es aus Anlaß der Neubildung der Regierung zu Zusammenstößen an verschiedenen Stellen der Stadt. In irgendwelchen größeren Ausstellungen ist es jedoch nicht gekommen. Mehr Personen wurden vorläufig festgenommen. In den Morgenstunden des 31. Januar wurden in einzelnen Stadtteilen von der NSDAP. Zettel verteilt, in denen zum Generalfest aufgefordert wurde. Wegen verbotswidrigen Verteilens von Zetteln wurden sechs Personen erwischt.

## Strafbarer Kraftwagenführer

Auf der Schußbrücke wurde der Kaufmann K. von einem Personenkraftwagen angefahren, so Boden geschleudert und so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es wurde polizeilich festgestellt, daß der Kraftwagenführer ein Angehöriger der NSDAP. war. Der Beschuldigte wurde festgenommen und gegen den Führer Anzeige erstattet.

\* Silberhochzeit feiert heute Karl Stupin, Kaufstraße 1, und seine Ehefrau Martha, geb. Wilsch. Genosse Stupin ist langjähriges Gewerkschaftsmitglied und Leiter der „Volkswacht“. Wir gratulieren!

## 20erbi für unsere Zeitung!

# Skandal ohne Ende

## Neue Fälle von Döhlke-Mißbrauch

Die Fragen im Hinblick auf eine Reihe der Einzelfälle von Döhlke-Mißbrauch sind in der Sitzung des Hausparlamentes des Reichstages zur Döhlke gestellt.

Heinrich machte in seiner Rede darauf aufmerksam, daß mehrere Sanierungen eines Betriebes gar nicht so selten vorgekommen seien, als behauptet werde. Er zählt an Fällen der Doppelanierung durch mehrfache Gewährung von Entlassungshypothesen, aber auch auf eine zweite Sanierung durch andere Zusätze, Finanzierung von Abverkäufen und ähnlichen die folgenden Namen auf:

- Freiherr von Hohberg und Buchwald auf Dulzen, Graf zu Dohna-Bischofswerder, von Kaldstein-Krasberg, von Kaldstein-Schulitz, von Kannewurff-Baitz, von Plehwe-Daritzin, General Hell-Groß-Gelben, von Auer-Goldschmidt.

In Wirklichkeit seien nicht nur einige wenige Großbetriebe in Ostpreußen mehrfach saniert worden, sondern etwa ein Drittel, aber auch dreifache Sanierungen oder Herinnahme ins Sicherungsverfahren nach Doppelanierungen seien erfolgt.

Auffällig sei auch, daß verhältnismäßig häufig landwirtschaftliche Sachverständige bestimmte Betriebe als völlig sanierungsfähig begutachten, daß aber dann auf Grund anderer Einflüsse eine Sanierung doch erfolgte. Das gelte im besonderen für die Sanierung des Landstellenleiters in Stettin. Ebenso sei es mit dem Betrieb des

### Gräfin Schwerin in der Provinz Brandenburg

gemeint. Auch dieser Betrieb wurde als nicht sanierungsfähig festgestellt, soll aber auf besondere Anordnung des Reichsernährungsministers von Braun dann doch noch ein Betrieb im gefährdeten Grenzgebiet behandelt worden sein. Es erfolgte die Nachentscheidung verbietender Verbindlichkeiten aus dem Betriebsicherungsfonds.

### Fall des Grafen Finkenstein zu Schöneberg im Kreis Krefeld

Hier handelt es sich um eine Umschuldungshypothek in Höhe von 1,2 Millionen Mark. Die übrige Verschuldung des Betrages sei durch den verstorbenen Lebenspartner des verstorbenen Bruders des jetzigen Besitzers entstanden. Jener hat in wenigen Jahren 500 000 Mark vererbt. Auch hier hat der landwirtschaftliche Gutachter alle Bedenken gegen eine Umschuldung gehabt. Doch der Leiter der Landstelle, der Landrat Lauenstein habe gemeint, daß er wegen seines Vorwärtskommens doch lieber entgegenkomme sein sollte. So wurde der Graf Finkenstein umgeschuldet. Die Mutter des Besitzers soll eine Rente von 1000 Mark monatlich aus der Döhlke erhalten.

Ein anderes Charakteristikum aus den Döhlkepraktiken ist die Methode, erst Schulden zu machen, dann unter Sicherungsschutz zu schlüpfen und die Gläubiger auszulaschen. Heinrich sprach von einem Fall

### Freiherr von Richtigshofen

Dieser nahm erhebliche Darlehen auf und gab als Sicherung dafür eine Teilhypothek auf das keine Bruder gehörige Rittergut Jatzobsdorf, Kreis Kreuzburg. Der eigentliche Schuldner hatte aber, ehe er das Darlehen aufnahm, schon den Offenbarungseid geleistet. Der Bruder, auf dessen Rittergut die Hypothek eingetragen war, ging dann unter Sicherungsschutz. Das betraf ihm ganz gut. Er erhielt Darlehen von der Döhlke und der Gläubiger hatte das Nachsehen.

### Das Dominium Eissenhof bei Müncheberg

wurde vor einigen Jahren verkauft, weil sich Mann und Frau trennten. Der Mann gab der Frau und den zwei Kindern die zweite Hypothek auf den verkauften Besitz als Ernährungsverpflichtung. Der Käufer des Dominiums ist ein Oberleutnant Schmidt. Er zahlte regelmäßig aus dem an sich rentablen Betrieb die Hypothekenzinsen, bis er eines Tages angeblich wegen einer ganz geringen Schuld die Gelegenheit wahrnahm und unter Sicherungsschutz schlüpfte. Seitdem ist die Frau mit ihren Kindern völlig mittellos. Sie erhält keine Zinsen. Als sie sich bei der Landstelle beschwerte, wurde ihre Gelagte, sie solle nicht zu sehr drängen, sonst werde das Dominium Eissenhof versteigert werden und die sehr vermögende Frau des jetzigen Besitzers, des Oberleutnant Schmidt, werde

das Gut zum Preise der ersten Hypothek ersteigern. Dann habe die Beschwerte befohlen ihr ganzes Geld verlor.

In einem anderen Falle verlor ein Landwirt, der sein Gut während des Krieges verlor und eine Aufwertungshypothek aus jenem Besitz hat, zu seinem Geld zu kommen. Obwohl von anderer Seite für das ganze Gut ein günstiger Kaufpreis geboten worden ist, der eine Auszahlung aller Forderungen ermöglicht, bleibt der Gutshof im Sicherungsverfahren und der Landwirt hat gar nichts!

Aus dem Gebiet der Osterburger Wälsche — ein Marktgebiet an der Elbe — teilte unser Redner mit, daß dort in ganzen Gebieten die Schuldner die Zahlungen mit dem Hinweis verweigern, daß sie sich im Umschuldungsverfahren befinden und unter Zwangsverwaltung stünden. Die Betriebe sind meist großbäuerlich. Es sind aber auch einige große Güter vorhanden. Ganz systematisch hat man hier mit Hilfe der landwirtschaftlichen Genossenschaften hohe Kredite aufgenommen, seine Besitzungen ausgebaut und luxuriös eingerichtet. Ein Gutsbesitzer Brandt in Schallun baute sich ein neues Wohnhaus mit Wintergarten. Die gesamten Kosten dafür sind jetzt im Sicherungsverfahren. Der Gutsbesitzer Dittmer in Geestgottberg hat sich ebenfalls für 50 000 M. auf einem Hof von 75 Hektar ein neues Wohnhaus gebaut. Dazu nahm er 45 000 Mark Hypothek auf. Jetzt steht er im Sicherungsverfahren. Kommt wirklich einmal ein großer Hof zur Versteigerung, so der des Besitzers Lüken, nach dessen Tode — erwerben die anderen Gutsbesitzer zu hohem Preise den Grund und Boden — jetzt stehen sie im Sicherungsverfahren.

Ein Herr Rogge in Wendemarck vermag sich democh einen Kennstall von drei Pferden zu halten. Selbstverständlich gehört auch die Limousine heute zu den Einrichtungen solcher Gutsbesitzer.

Das allerhöchste ist, daß diejenigen, die im Sicherungsverfahren sind, sich auch vor den kleinsten Zahlungen drücken!

Die Beschwerten häufen sich zu Bergen. Sie zeigen, daß sich heute schon eine ganz systematische Technik der Ausnutzung der Döhlke auch in der Richtung entwickelt hat, wie man als Schuldner die Gläubiger pressen kann!

## Zusammenstöße in Berlin

### Blutige Zusammenstöße zwischen SA und Kommunisten in Berlin

Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte

Die Berliner SA und der Stahlhelm veranstalteten am Montag abend zu Ehren Hindenburgs und Hitlers einen Fackelzug. So ändert sich die Zeiten!

Im März und April des vergangenen Jahres bei der Reichspräsidentenwahl war der „alte Mann im Reichspräsidentenpalais“ weder einer Stimme der Nazis noch einer des Stahlhelms würdig.

Im Anschluß an den Fackelzug kam es in Charlottenburg zu einem schweren Zusammenstoß zwischen SA und Kommunisten. Ein Polizeibeamter und mehrere Personen wurden durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der Vorfall ereignete sich in der Nähe des Anie. Im Verlauf der Nacht ist der Polizeibeamte seinen Verletzungen erlegen.

Ein weiterer Zusammenstoß wird aus Dranienburg an der Nordbahnstraße Berlins gemeldet. Auch hier kam es zu einer blutigen Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es gab vier Verletzte. Die SA-Mitglieder waren schwer bewaffnet.

Später wird gemeldet:

Der blutige Zwischenfall, der sich am Montag abend nach dem Nazi- und Stahlhelmfackelzug in Berlin-Charlottenburg ereignete, hat zwei Todesopfer gefordert. Von den Schwerverwundeten sind in der Nacht ein Polizeibeamter und ein Sturmführer der NSDAP ihren Verletzungen erlegen.

Im Anschluß an den Vorfall unternahm die Polizei in den am Tatort gelegenen Häusern eine Hausdurchsuchung. Sie fand in den Wohnungen drei verletzte Kommunisten, die an dem Zusammenstoß beteiligt waren und als Gefangene dem Staatslazarett zugeführt wurden. Außerdem sind unter dem Verdacht der Mittäterhaft 15 Personen, in der Hauptsache Kommunisten, noch in der Nacht verhaftet worden.

### Sozialdemokratische Partei

Demokratische Partei Deutschlands  
Zentralbüro: Berliner Straße 101-102  
Telefon: 2000-2001  
Zentrale Geschäftsstelle: Berliner Straße 101-102

### Abteilung Göttinger-Platz

Die Sitzung der Abteilungsleitung mit Döhlkeleiter und Beisitzerin findet am 1. Februar, 19 Uhr, im Hotel „Göttinger-Platz“ statt. Die Abteilungsleiter und Beisitzerin der vorgeschalteten Abteilungen erscheinen heute 17.30 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Gewerkschaftsheim, Kladowstraße 14. Mittwoch 2. Februar 19 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim. Donnerstag 3. Februar 19 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim. Freitag 4. Februar 19 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim.

### Abteilung Frauenleiterinnen

Mittwoch beginnt die Kurse für die Frauen. Regelmäßige Teilnahme aller Frauenleiterinnen, deren Stellvertreterinnen und Schriftführerinnen wird erwartet.

### Frauentrupp

Heute 20 Uhr Zusammenkunft im Zimmer 3 des Gewerkschaftsheim.

### Gewerkschaftsheim

Heute 20 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim. Sekretariat am Abend. Mittwoch 20 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim. Donnerstag 19 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim. Freitag 18 Uhr bei Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim.

### Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Mittwoch 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftsheim. Jahres-Mitgliedsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

### Sozialistische Arbeiterjugend

Alle Heime der Arbeiterjugend sind eingeladen, am Sonntag 18 Uhr im Gewerkschaftsheim, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim, eine gemeinsame Jugendversammlung zu veranstalten. Die Organisation der Jugend ist unbedingt notwendig.

### Junger Front

Heute 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftsheim. Jahres-Mitgliedsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

### Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Mittwoch 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftsheim. Jahres-Mitgliedsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

### Abteilung Jugendfreunde

Sonntag, den 5. Februar 18 Uhr, in den Sälen der „Lichtburg“, Gräbener Straße 16, Fackelzug unter Leitung von Genossin Kasper, Kladowstraße 14, im Gewerkschaftsheim. Eintritt 25 Pf., Einlass 17.30 Uhr. Alle Jugendmitglieder unserer sowie befreundeter Organisationen sind nicht Eltern und Angehörigen recht herzlich eingeladen. Karten in den Heimen, Verbandsbüros und an der Abendkasse.

### Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau

Abteilung 3 (Oberster-Sandtor). Dienstag Turnen in der Reichsschule: 19.30 Uhr. Rot und Jungfrauen 18.15 Uhr; alles kommt in Turn-Haltung. Mittwoch von 17 bis 18 Uhr die gemeinsame Kapelle in der Hofschule. Donnerstag 19.30 Uhr in U in der Reichsschule. Freitag 19.30 Uhr im neuen Heim. Samstag 19.30 Uhr in der Reichsschule. Sonntag 19.30 Uhr im neuen Heim. Sonntag 19.30 Uhr im neuen Heim. Sonntag 19.30 Uhr im neuen Heim.

### Monatliche Jugend

Zentral. Heute 19.30 Uhr alles im Heim, Gräbener Straße 14/16. Es referiert in einem Lichtbildervortrag Genosse Edelmann über „Die Schönheit der Alpen“. Alles erscheinen; Gäste willkommen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung West. Heute 20 Uhr bei Heinrich, Andersenstraße. Zusammenkunft der Kameraden und interessierter Bakter. Donnerstag 19.30 Uhr in der Turnhalle. Sekretariat Süd. Heute sind alle Kameraden zur Mitgliederversammlung im Heim. Sekretariat West. Heute ist alles im Heim. Sekretariat Süd. Heute ist alles 17.30 Uhr im Heim. Sekretariat West. Heute 18 Uhr Heimabend mit Kamerad Freitag.

### Wir stützen die Republik

deshalb lesen wir nur die Volkswacht

### Amlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kretern

### Amlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kretern

### Amlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kretern

### Amlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kretern



# Hirschberger SA. stürmt sozialdemokratische Zeitung

Raum verbreitet sich die Kunde von der Ernennung der Reichsregierung Hitler-Papen-Bugenberg (ach, wie lange ist es doch her, daß man den ickigen Minister für sämtliche Sozial- und Wirtschaftsangelegenheiten in den Spalten des Breslauer Nachrichtenblattes einen „häßlichen kleinen Zwerg“ nannte —) beginnt schon wieder die hegenvolle Tätigkeit deutscher Kulturarbeit, so wie die SA, die Parteigruppe des Herrn Reichsänglers sie versteht. Man veranstaltete zwar keine Nacht der langen Messer, man befeht die Handindustrie nicht, wie ebendem in Aussicht gestellt, durch Massenmord an Marzillen; aber so ein klein bißchen provinzieller Terror, so ein kleiner Sturm auf irgendeinen sozialdemokratischen Bezirk, das wirkt erfrischend und gibt Mut für weitere „Aktivität“ im national, sozialistischen Sinne.

Die erste Probe hierfür ist Hirschberg im Riesengebirge. Heute früh, gegen 3 Uhr, unternahm dort ein etwa 40 Mann starker Trupp uniformierter SA-Leute einen Sturmversuch auf

die Geschäftsstelle der sozialdemokratischen „Volkszeitung für das Riesengebirge.“ Mit Knöpfen wurden Scheinwerfer- und Türschloß eingeschlagen, gleichzeitig mehrere Schüsse abgefeuert. Die in den Geschäftsräumen postierte Reichsbannerwache, die sich gegenüber der angreifenden Sturmkolonne in der Minderheit befand, verhielt sich zunächst abwartend; gleich darauf ergriff die Polizei, die weitere Ausschreitungen verhinderte.

Vor dem Sturmversuch war die gleiche SA-Kolonne, in der Bahnhofstraße über zwei Jungkameraden des Reichsbanners hergefallen. Die beiden wurden niedergeschlagen und durch Tritte mit Stiefelabsätzen am Kopf schwer verletzt.

Die Geschäftsstelle der „Volkszeitung“ ist schon seit längerer Zeit der Zielort einer gesteigerten nationalsozialistischen „Aufmerksamkeit“; erst kürzlich wurde das Schaufenster von SA-Leuten zu nächstlicher Stunde eingeschlagen.

## Solidarität gegen die Not

# Arbeiterwohlfahrt im Krisenjahre

Die Arbeiterwohlfahrt ist zu einer bedeutungsvollen Einrichtung der Arbeiterbewegung geworden, steht sie doch einem gewaltigen Strom geschulter Helfer im Kampfe gegen die Not ein und lindert so das Los mancher Klassenangehörigen.

Am Sonntag tagte die Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt des Bezirkes Mittelschlesien im Breslauer Gewerkschaftshaus um Rückschau über die Arbeit im Notjahr 1932 zu halten und die Aufgaben der nächsten Zukunft zu beraten. Die Konferenz, die vom Willen solidarischer Hilfsbereitschaft befeuert war, mußte sich zu ihrem Bedauern von ihrer bisherigen Bezirksvorsitzenden, Genossin Lüdemann, die Breslau verläßt, verabschieden. Mit der einstimmigen Wahl des von der Reaktion mit Hochverfolgten früheren Landrats von Nimpfisch, Genossen Seibold, bestimmte die Konferenz jedoch einen Mann zu diesem Amt, dessen bisherige Tätigkeit zu der Hoffnung berechtigt, daß er der Arbeiterwohlfahrt ein ebenso hingebungsvoll schaffender Mitarbeiter wird wie seine Vorgängerin.

Die Konferenz, die von Vertretern aus 102 Ortsauschüssen und allen Unterbezirken besucht war, wurde durch einige Musikstücke eingeleitet und von einem Sprecher der Roten Falken begrüßt. Außer den mittelschlesischen Abgeordneten der Partei waren auch Vertreter verschiedener Behörden und befreundeter Organisationen erschienen, die von der Vorsitzenden, Genossin Lüdemann, zu Beginn der Tagung begrüßt wurden; lediglich Oberpräsident und Provinzialverwaltung hatten auf die Einladung nicht reagiert, dem Zug der politischen Konjunktur folgend. Zunächst nahm die Konferenz, die zur Verhandlungsführerin die Genossin Anforge wählte, den

## Jahresbericht für 1932

entgegen, den die Geschäftsführerin des Bezirksauschusses, Genossin Jabel, erstattete. Unter Hinweis auf die Verschärfung der Krise, die selbstverständlich auch die Basis einer Hilfsorganisation der Arbeiterwohlfahrt nicht unberührt läßt, ging die Berichterstatterin auf die Arbeit der Organisation ein, die sich im Laufe des letzten Jahres mit den an sie gestellten Anforderungen wesentlich gesteigert hat.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben sich in den 114 mittelschlesischen Ortsauschüssen bemüht, die Arbeiten zu bewältigen. 6 neue Ortsauschüsse konnten gegründet und zu neuen Stützpunkten ausgebaut werden. In 128 Schulungskursen aller Unterbezirke ist die Helferschaft mit dem für ein erfolgreiches Wirken notwendigen Wissen fürsorgerischer Praxis und geschäftlicher Bestimmungen vertraut gemacht worden. Nahezu 40.000 Beratungen Hilfsbedürftiger und fast ebensoviele Anträge an Behörden, die von den Beratern der Arbeiterwohlfahrt angefertigt wurden, kennzeichnen das hauptsächlichste Arbeitsgebiet. In der Jugend- und Wohlfahrtsarbeit sind 92 Ortsauschüsse vertreten. 48 Ausschüsse gleichzeitig auch in der Jugendgerichtshilfe, 70 Rähkuben mit 252 Maschinen ermöglichen die Durchführung von Kursen, die gleichzeitig mit praktischer

Winterhilfsarbeit verbunden werden. Neben den Nächturfen werden auch Haushaltungskurse und andere Hilfsmöglichkeiten für erwerbslose Jugendliche durchgeführt. Praktische Mutter- und Säuglingshilfe betreiben 60 Ortsauschüsse, die in der Verleihung von Säuglingskörben bzw. Spenden von Lebensmitteln oder Wäscheartikeln besteht. Daneben ist auch die Hauspflege zu einem umfangreichen Arbeitsgebiet angewachsen. Die Arbeiten für die Winterhilfe konnten weiter gesteigert werden und im freiwilligen Arbeitsdienst hat die Arbeiterwohlfahrt als Träger des Dienstes einige Arbeitslager durchgeführt. Weiter konnte das Herment-Müller-Heim in Salsbrunn geschaffen und das übernommene Müller-Erholungsheim in Nieder-Hermsdorf praktisch erweitert werden; 92 Mütter aus den Kreisen der ärmsten Proletarier wurden in diesem Heim in mehrwöchiger Erholungsanwesenheit ermöglicht. Auch in Kobowitz konnte die Arbeiterwohlfahrt in Gemeinschaft mit den übrigen Arbeiterorganisationen ein neues Heim errichten. Schließlich betreuten 60 Ortsauschüsse rund 6000 Arbeiterkinder und in verschiedenen Ortsauschüssen war es möglich, Spenden für erwerbslose Jugendliche und Kinder erwerbsloser Eltern durchzuführen. Die Kindererholungsfürsorge konnte ebenfalls gegenüber dem Vorjahre gesteigert werden. Mit einem Appell zu weiterer Arbeit auf allen Gebieten schloß Genossin Jabel ihren beifällig aufgenommenen Bericht.

Das Geheimnis, wie diese umfangreiche Tätigkeit finanziert werden konnte, wo überall öffentliche Mittel in immer geringerem Umfange zur Verfügung stehen, wurde bei dem von der Genossin Lüdemann erstatteten

## Rassenbericht

aufgedeckt. Der Bezirksauschuss hatte bei der Arbeiterwohlfahrtslotterie Weihnachten 1931 einen großen Treffer gewonnen und hat mit dieser überaus reichen Zuwendung diese seiner Arbeiten im Interesse der Ärmsten finanzieren können. Eine solche Zuwendung ist bei der letzten Lotterie leider nicht in die Kasse gekommen. Nach dem Revisionsbericht, den Genosse Güttler erstattete, erzielte die Konferenz der Rassenführung und dem gesamten Vorstande einstimmig Entlastung.

Die anschließend erstatteten

## Berichte der Unterbezirke

ergänzten die Uebersicht des umfangreichen Hilfswerks, das der Gesamtbericht bereits gegeben hatte. Für den Unterbezirk Breslau-Stadt berichtete Genossin Bittner, Breslau, für Breslau-Land-Neumarkt-Neumarkt Genossin Bohnig, Katteln, für Waldenburg-Stadt und Waldenburg Genossin Anforge, Waldenburg, für Glatz-Neurode-Habelschwerdt Genossin Wöllmer, Glatz, für Brieg-Ohlau-Strehlen Genossin Wolff, Brieg, für Reichenhoch-Schweidnitz-Striegau Genossin Hoppe, Schweidnitz und für Dels-Gubrau-Siebnau-Trebnitz Genossin Bittner, Dels.

Nach einer kurzen Mittagspause referierte als Vertreter des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt Genosse Friedländer-Berlin über

# „Probleme der Fürsorge für erwerbslose Jugendliche.“

Genosse Friedländer ging auf die wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit ein, die im Laufe der letzten Jahre die Fürsorge für erwerbslose Jugendliche zu einem besonderen Problem gemacht hat und lehnte sich mit den Bestrebungen jugendpflegerischer und kultureller Maßnahmen der Arbeitsämter sowie deren berufsmäßigen Maßnahmen auseinander. Die sogenannte „Vorlehre“, für die sich besonders der „Dinta“ eingesetzt hat, erwiebs sich als ein sozialpolitisch sehr skeptisch zu beurteilendes Hilfswerk, weil hierbei das Interesse an der Ausbeutung besonders im Vordergrund stand. Der Redner kam dann auf die Bestrebungen, die erwerbslose Jugend körperlich zu „ertüchtigen“, zu sprechen und behandelte ausführlich das Stülpnagel-Kuratorium, das eine Einrichtung zur Wiederherstellung der abgegangenen allgemeinen Wehrpflicht zu werden verspricht. Auch der freiwillige Arbeitsdienst wurde von Genossen Friedländer eingehend und sachlich-kritisch würdigt. Abschließend sprach der Referent noch über das ebenfalls höchst problematische „Notwerk für die deutsche Jugend“, bei dem sich der Hauptauschuss der Arbeiterwohlfahrt trotz mancher Bedenken zur Mitarbeit entschlossen hat, um dieses Gebiet nicht ausschließlich den Gruppen der politischen Parteien zu überlassen; schon weil dieses Notwerk unter Umständen zur Auffüllung leerer Kapitalstellen benutzt werden kann, gebietet sich die Mitarbeit auch der parteiunabhängigen Hilfsorganisation. Alle fürsorgerischen Maßnahmen für die erwerbslose Jugend, wie sie der Reihe nach erprobt worden sind, bleiben, so betonte Genosse Friedländer abschließend, Notlösungen und verlieren jeden Sinn, wenn es nicht erreicht werden kann, durch einen grundlegenden Umbau der Wirtschaft auch endgültig Arbeit zu beschaffen.

Dem ausgezeichneten und informativ wertvollen Vortrage folgte eine umfangreiche Aussprache, an der sich die Genossinnen Brochowik, Breslau, Reiber, Breslau, Bittner, Breslau, Kesse, Prantenstein, Jabel, Breslau, Wöllmer, Glatz, Angere, Ströbel, Schroll, Kumpendorf, Kuhnert, Weichstein, Hoppe, Schweidnitz sowie die Genossen Wagner, Breslau, Kynast, Landau, Bittner, Dels und Bittner-Schlegel beteiligten. Ein Schlusswort des Referenten beendete die anregende und an Vorschlägen reiche Debatte.

## Vorstandswahl

Nach herzlichen Dankesworten an die aus Breslau scheidende Genossin Lüdemann nahm die Konferenz die Wahl des Bezirks-

vorstandes vor. Einstimmig wurden benannt als erster Vorsitzender Landrat a. D. Genosse Seibold, zweiter Vorsitzender Landtagsabgeordneter Genossin Kuhnert. Zu Beisitzern wählte die Konferenz die Genossinnen Reiber, Breslau, Anforge, Waldenburg, Schulz, Breslau, und die Genossen Ludwig Wagner, Breslau und Dr. Evers, Breslau. Weiter werden vom Unterbezirk Breslau zwei und von den übrigen Unterbezirken je ein Mitglied in den Vorstand delegiert. Auch der SPD. und dem ADGB. wird je ein Vorstandmitglied zur Verfügung gestellt; überdies löst auch der jeweilige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Fürsorger und Fürsorgerinnen dem Bezirksvorstande an. Zu Referenten wurden die Genossen Schiffer und Güttler bestimmt.

Mit einem anfeuernden Schlusswort, das in dem Kampfruf „Freiheit“ ausklang, schloß Genosse Seibold die von bestem kollektiven Willen befeuerte Konferenz, die in dem gemeinsamen gesungenen Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ ausklang.

## Falschmünzerwerkstatt

Seit Wochen tauchten in ganz Nordniedererschlesien und den angrenzenden Kreisen der Provinz Brandenburg falsche 5-Mark-Scheine auf, die von unbekanntem Täter in den verschiedensten Städten und Dörfern beim Einkauf an den Mann gebracht worden waren. Jetzt ist es gelungen, die Falschmünzer, die ihren Sitz in Merzdorf bei Muskau hatten, zu ermitteln. Es handelt sich um den aus Berlin horthin zugewanderten arbeitslosen Tischler J. und seinen Hauswirt, den Landwirt O. Letzterer war vor zwei Jahren die Scheine abgebrannt, wobei man Brandstiftung vermutete, bis jedoch unauflösbar blieb.

Durch umfangreiche Geschäfte war O. hart in Schanden geraten, so daß die Falschmünzer, die wohl den Ausbruch bringen sollte. Im Hause des Landwirts O. wurde ein Schrank mit fast tausend Mark Falschgeld gefunden; die Falschmünzer haben mehrere Sachen mit Münzmetall entdeckt man im Wald vergraben. Die Verhaftung der Täter hatte riesige Menschenanmassungen zur Folge, da die Ungelegenheit natürlich eine große Sensation für Merzdorf und Umgegend ist. Von den falschen Geldstücken, die vor allem eine ungenaue Prägung des Adlers zeigen, müssen sich noch große Mengen in Nordniedererschlesien und der Niederlausitz befinden.

## Liebet den Herren . . .

Erbauliches vom Kenntner Religionsunterricht

Eine besondere Methode göttliche Heilsmöglichkeiten der Kinderseels nahezubringen, hat der katholische Pfarrer Quatz in Leuthen, der seine Schüler und Schülerinnen beim Konfirmandenunterricht, sofern sie — vielleicht oftmals aus Schwäche und Hunger — nicht aufmerksam genug sind, nachdrücklich verprügelt. So wurde am vergangenen Donnerstag ein Kind, dessen Schwester wegen Erkrankung der Mutter zu Hause geblieben war, durch Schläge, die deutlich sichtbare Striemen hinterließen, belehrt, daß der liebe Gott auf Erden ein gekreuzter Herr sei.

Kirchenbesuch ist selbstverständlich ebenfalls Pflicht aller Kinder, deren Eltern noch der Kirche angehören. Meidet ein Kind den Kirchgang, so kann es in Leuthen bestimmt mit Prügel beim Pfarrer oder beim Lehrer rechnen. Da nun aber die Kinder der Erwerbslosen, für die es ja keine Umschuldung ihres Ernährungszustandes gibt, meist ungenügend ernährt sind, kommt es sogar vor, daß Kinder beim Gottesdienst vor Schwäche ohnmächtig werden. Wahrlich ein graußig-groteskes Bild unserer angeblich göttlichen Weltordnung, deren Bestand dem Bürgertum noch immer unantastbares Heiligtum ist.

## Aus der Umgebung

### Hunger und Kälte

### hindern Schulbesuch

In der evangelischen Schule in Dürzentzsch, Kreis Breslau, welche normalerweise von 86 Kindern der Gemeinden Dürzentzsch und Bamsfeld besucht wird, wies am Sonnabend noch 19 zum Unterricht erscheinende Kinder auf.

Ein Teil der fehlenden Kinder ist an Malaria erkrankt, die anderen aber sind durch die Folgen allgütiger Ernährung und zu warmer Kleidung nicht mehr in der Lage, die Schule zu besuchen.

Kriegsgn. Stalleneinbruch. In der letzten Nacht wurde bei dem Arbeiter Dindas der Stall erbrochen und daraus neun Kaninchen, sieben Hühner und drei Enten gestohlen; außerdem nahmen die Spitzhunden noch einen Koboldstiftchen mit.

Wasserentzug. Auto im Straßengraben. Auf der Chaussee nach Tschauelwitz geriet am Montag vormittag ein Auto ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Während sich der Chauffeur den rechten Arm brach und Schnittverletzungen an den Händen und im Gesicht erlitt, wurde der Wagen vollständig demoliert, so daß er abgeschleppt werden mußte.

Leuthen. Ein gutes Geschäft mit den Wohlfahrts-empfindern machen hier die Vertreter der Naturalunterstützung, da man nämlich sorgsam bei der Zumeilung die Preisentwertung landwirtschaftlicher Produkte außer acht läßt. Ein hiesiger Erwerbsloser hat sich die Mühe genommen, die Preisdifferenzen nachzurechnen und gefunden, daß er auf diese Weise um 80 Pf. in der Woche benachteiligt wird. Natürlich können die Erwerbslosen, soweit damit der Rückschlag unterdrückt wird, beim Kreis-ausschuss Beschwerde einlegen. — Seltsam, wie so manches in unserer Gemeindeverwaltung, ist auch die beschriebene Behandlung von Unterstützungsgebern. Bei linksstehenden Arbeitern muß jedes Geizhals durch den Fürsorgeausschuss und die Gemeindeverwaltung beschloffen werden, handelt es sich jedoch um die Rechte eines Großbauern, so wird, was ihnen an sich nicht mißgönnt sei, die Unterstützung ausgezahlt, ohne daß jemand etwa die Gemeindevertretung damit belästigt.

Kathfischen. Nazipartei — Nazifolgen. Seit längerer Zeit kündete die hiesige Nazipartei eine Kaisergeburtstagsfeier als Riesensammlung mit dem bekannten falschschlesischen Wanderräuber an, aber ach der ungetreue Bundesgenosse des Weltfriedes ließ auch diesmal die Teufeln im Stich. An dem hohen Festtag erschien schließlich nicht einmal der angekündigte Erzähler und als Publikum eine SA-Mannschaft von ganzen zehn Köpfen bei bisher 200 Nazimählern am Ort. Man hat wirklich Grund in der Nazipartei, Neuwahlen zu scheuen. — Im übrigen zerbrosen sich die hiesigen Nazis jetzt schon den Kopf über die Mandate in der kommenden Gemeindevertretung, obwohl ja noch gar nicht feststeht, ob die autoritär gegen die Selbstverwaltung ausgerichtete Staatsführung uns Gemeindevahlen wählen befehlen wird. In der Spitze der kommenden Naziliste soll natürlich als Zugkraft ein Arbeiter erscheinen. Bis jetzt hat man allerdings von Interesse für kommunale Wahlen bei den Kathfischerer Nazis nichts gemerkt.

Zosten. Sitzung der Stadtoverordneten. Am Mittwoch, 19 Uhr, findet hier die erste Stadtoverordnetenversammlung mit beschränkter Öffentlichkeit statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und umfaßt: 1. Geschäftsbericht der Stadtoverordnetenversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr; 2. Vorstandswahl; 3. Vergebung der Gasthofunterstützung für das Rechnungsjahr 1933; 4. Grenzfestlegung des städtischen Grundstücks der sogenannten Schaafade; 5. Stellungnahme zum Kaufangebot des Landwirts Georg Klose zur räumlichen Ausdehnung der Schaafade; 6. Verlängerung des Zwischenscheitens von 80.000 Mark bei der Kommunalbank für Niebeschleben; 7. Stellungnahme zu der Erweiterung des Wasser- und Gasleitungsnetzes an der Breslauer Straße bis zu den Boerhäusern für das Arbeitsbeschaffungsprogramm; 8. Stellungnahme zu dem Projekt über Herstellung einer Badeanstalt (Schaafade) für das Arbeitsbeschaffungsprogramm; 9. Stellungnahme zum Ausbau der Reichenhocher Straße für das Arbeitsbeschaffungsprogramm; 10. Stellungnahme zu: Umwandlung einer Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle an der katholischen Volksschule; 11. Mitteilungen.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt  
Sekretariat: Märgartenstr. 12, Gartenbas. (Neubau), Zimmer 170-174  
Telephon 59162, 59061  
Vorsitzende: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 18-18 Uhr

Ottasch. Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, Frauenabend bei Grieger, Redner: Genosse Boer.

Schottwitz. Mittwoch, den 1. Februar, 19 Uhr, in der evangelischen Schule, Bildungskursus. Thema: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und der Weg zu ihrer Überwindung.

Rippert. Mittwoch, den 1. Februar, 10 Uhr, öffentliche Erwerbslosenversammlung. Redner: Genosse Stalz. Alle Erwerbslosen auch aus der Umgegend sind eingeladen.

Neurode. Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, im Jugendheim: Mitgliederversammlung.

Waldenburg. Donnerstag, den 2. Februar, 19 Uhr, bei Herbe: Mitgliederversammlung. General-Versammlung. Redner: Genosse Reiber. Kein Mitglied darf fehlen.

Schweidnitz. Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, bei Genosse Reiber: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Reiber.

Ortsauschuss Borsdorf. Am Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, findet bei Renke ein Lichtbildvortrag über Arbeiterwohlfahrt statt. Referentin ist anwesend. Näheres wird erwartet.



**STADTTHEATER**  
 Dienstag, 20 bis 22.30  
 Abon. Vorstellung A 10  
**Friedemann Bach**  
 Mittwoch, 19.30 bis 22  
 Abon. Vorstellung B 10  
**Die Bohème**  
 Donnerstag, 19.30 bis 22.45  
 Abon. Vorstellung B 10  
**Zannhäuser**

**LOBETHATER**  
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
 20.15 bis 22.15  
 Gastspiel von J. Lushny's  
**Der blaue Vogel**  
 Freitag, 20.15 bis 22.45  
 Zu wahr, um schön zu sein

**GERHART-HAUPTMANN-  
 THEATER**  
 Täglich 20.15 bis 22.20  
**Schneider Wibbel**

**Bruderei Bollswahl**  
 fertigt mod. Kr. Kleidungsstücke  
 Breslau 2, Kl. Neumarkt 4/6

**SCHAUSPIELHAUS**  
 Telefon 368 00  
 Heute letzter Tag  
 4.30 u. 8.15 Uhr  
**Der große Erfolg**  
**Die Fahrt ins Abenteuer**  
 Operette von Will Gaita.  
 Morgen Mittwoch  
 4.30 u. 8.15 Uhr  
**Premiere**  
**Im weißen Rössl**  
 Operetten-Spiel von  
 Ralph Benatzky  
 Der Barverkauf  
 hat begonnen

**Circus  
 Schneider**  
 im Circus Busch-Schludo  
 Tel. 291 55.  
 Täglich 2x 4<sup>u</sup> 8<sup>u</sup> Uhr  
**100  
 Quo  
 vadis Löwen**  
 u. weit. 20 Attraktionen  
 nachm. 30<sup>u</sup> bis 1.25  
 abends 3<sup>u</sup> bis 2.00  
 Vorverkauf: Circuskasse,  
 Barock, Wertheim,  
 Kassenwagen Torwache.

Mittwoch, den 1. Februar, Konzerthaus  
 zum Besten der Winterhilfe:  
**Das Fest der Oper**  
 mit erlesenen Darbietungen  
 Näheres an den Anschlagsäulen

**Helf! uns helfen!**

**Masken, Theaterkostüme**  
 neue, erstklassige und preisgünstige  
 verleiht billig größtes Spezialhaus  
**H. Wiersing** Messergasse 50  
 (am Neumarkt)  
 Telefon 216 44

**Bitte**  
 bei allen Einkäufen  
 stets die Inserenten  
 unserer Zeitung zu  
 berücksichtigen

**Erddrucksichere  
 Sürge**  
 Beerdigungs-Ausführungen in allen Preislagen.  
 Übernahme sämtlicher Besorgungen hier und außerhalb

**„Sietät“ Wilhelm  
 Schneider**  
 Beerdigungs-Anstalt / Ueberführungen per Auto  
**Breslau I, Schuhbrücke 58, 59, 60,**  
 Ecke Kupferschmiedestraße. ~ Fernsprecher 54404.

**7 TAGE 19.-25. Febr. Dreistädtefahrt  
 Wien-Budapest-Prag**

**108<sup>50</sup> RM**

Hin- und Rückfahrt, Unterkunft, Vollverpflegung, alle Nebenausgaben, 4 Stadtrundfahrten, und viele Ueberraschungen für Augen u. Magen nur

oder 125,00 RM. in 2 Kl. Kostenlose ausführl. Prospekte sowie ab 1. II. Teilnahmekart bei der Reichsbahn u. allen Hapag- und Lloyd-Reisebüros Schles.

**Kleine Breslauer Nachrichten**  
**Brennende Matratze**

Gestern, kurz vor 22 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Lindenstraße 29 alarmiert. Dort war in einer Kellerwohnung vermutlich durch Herunterfallen einer brennenden Petroleumlampe eine Matratze in Brand geraten. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, doch hatte eine Frau Brandwunden an der rechten Seite und an der Hand davongetragen, so daß sie mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Die Dreistädtefahrt Wien, Budapest, Prag,**  
 veranstaltet von der Reichsbahn in Verbindung mit dem Ungarischen Fremdenverkehrsamt, Hapag und Lloyd wird vom 19. bis 25. Februar stattfinden. In dem Teilnehmerpreis von 108,50 RM bzw. für 2. Klasse 125,00 RM sind außer der Hin- und Rückfahrt noch volle Verpflegung, Unterkunft in sehr guten Hotels und alle Nebenausgaben, sowie 4 Stadtrundfahrten, Führungen und sehr viele und große Ueberraschungen für Augen und Ohren eingeschlossen. Mehrfache Geschenküberreichungen, z. B. bei Abfahrtsgelegenheiten sowie im Gränzing, sind vorgesehen. Im Grand-Hotel „Geller“ in Budapest werden die Reisegäste an einem karnevalistischen Globetrotterball teilnehmen, an dem Mitglieder des Solo- und Balletthors der königlich ungarischen Oper mitwirken. Noch nie war eine Ungarreise mit Einschluß von Wien und Prag so billig wie diese Winterfahrt. Der Normaljahrespreis 2. Klasse beträgt allein fast so viel wie diesmal die vollständige Reise, die in neuen Dampfwaggons mit Speisewagen stattfindet. Kostenfreie Prospekte sowie die Teilnehmerkarten sind bei der Reichsbahn und allen schließlichen Hapag- und Lloyd-Reisebüros ab Mittwoch zu haben.

**Feuerwehr hilft bei Wasserhähnen**  
 In drei Fällen leistete die Feuerwehr gestern Hilfe bei Wasserhähnen, die durch das Wackeln von Wasserleitungsrohren und Warmwasseranlagen verzerrt wurden.

**Feuerwehr muß Pferd aufheben**  
 Kurz nach 7 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Nahrstraße 29 gerufen. Dort hatte sich ein Pferd im Stalle hingelegt und konnte nicht wieder aufstehen. Das Pferd wurde von

der Feuerwehr mit Stangen aufgehoben und dem Besitzer übergeben.

**Sonderzug: „Wohin mit der Reichsbahn?“**  
 Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 4. und 5. Februar verkehrt ein Sonderzug nach unbekanntem Zielorte. Abfahrt von Breslau Hbf. am 4. Februar 14.15 Uhr. Rückkunft am 5. Februar, 23.28 Uhr. Teilnehmerkarten nur 2. Klasse zum Preise von 13,80 Mark für eine Person (Farbe braun) und 27,60 Mark für zwei Personen (Farbe hellgrün) werden ausgegeben bei der Jahrlattenausgabe Breslau Hbf., dem städtischen Reisebüro Breslau und bei den Zweigstellen 1 und 2 des NCR. (Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd). Der Preis für die Teilnehmerkarten enthält Hin- und Rückfahrt, Unterkunft und volle Verpflegung (zweimal Abendbrot, Frühstück und Mittagessen).

**Rundfunk von heute**  
**Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer**

Dienstag, 21.10 Uhr: „Witz und tiefere Bedeutung im Chanson der Zeit.“ Wir wollen zuhören. Die politische Zeitschau um 22.30 Uhr ist nicht nur einseitig ausgezogen, sondern noch dazu recht langweilig. Es lohnt also keinesfalls, zu hören.

**Arbeiter-Sport**

**Freie Turnerstaffel Breslau E. V.**  
 Leichtathletik. Die am 28. Januar tagende Abteilungs-Sportleiterkonferenz für 1933 folgende leichtathletische Veranstaltungen an: März: Kampfrichtertag im Gewerkschaftshaus. 26. März: Waldlauf in Osmik.  
 Mai: 7. Mai, 5 Uhr nachmittags, Aniporteln der Schüler und Schülerinnen im Ostpark.  
 14. Mai: Frühjahrsparade am Hardenberg oder Stadion.  
 August: 20. August, Vereinsparade im Stadion.  
 November: 5. November, Herbstwaldlauf im Scheitniger Park.  
 Von April bis September jeden Mittwoch 17-19 Uhr.

Übungsstunden sämtlicher Sportler und Sportlerinnen, die Leichtathletik treiben wollen. Die Übungsstunden finden im Stadion statt. Von Zeit zu Zeit werden dort Mannschaftskämpfe zur Abwechslung kommen.

**Arbeiter-Samariter-Bund**  
**Frauen-Abteilung.** Heute, 20 Uhr: Verlegerischer Vortrag im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17.

**Kulturvereine**  
**Freie Esperanto-Vereinigung Breslau.** 31. Januar, um 19.15 Uhr, im Arbeiter-Radioheim, Paradiesstr. 17. Übungsabend.

**Konzerte, Theater, Vergnügungen**

**Stadtheater (Opernhaus).** Heute 20 Uhr (Abon. Vorst. A 10) „Richard III.“ Oper von Wagner. In der Inszenierung von Werner Jacob. In den Hauptpartien die Damen (Grimm (Antonin), Kallner (Prof. Heil), Stein (Lilke) und die Herren (Hrad (Richardmann Bach), Schenke a. G. (Graf Bühl), Andra (Herberger), Hrm (Sipmann), Klata (Doles). — Morgen 19.30 Uhr (Abon. Vorst. B 10) „Die Waise.“ — Donnerstag 19.30 Uhr (Abon. Vorst. D 10) „Ivanhüser“ mit Rudolf Storch in der Titelrolle. — Freitag 19.30 Uhr (Abon. Vorst. C 10) „Die Fledermaus.“ — Samstag 19.30 Uhr „Zang u. Mitternacht“.

**Lothetheater.** Heute 20.15 Uhr erster Galapokalabend „Der blaue Vogel“ mit vollständig neuem Programm. Conjointer: Direktor J. Lushny. Musikalische Leitung: Gogolitz. Wiederholungen finden, zur Mittwoch- und Donnerstag statt. Gewöhnliche Abendpreise. — Freitag 20.15 Uhr gelangt Bernard Shaws Komödie „Zu wahr, um schön zu sein“ in der Inszenierung von Martin Wagner und der Premierebesetzung zur letzten Aufführung.

**Gerhart-Hauptmann-Theater.** Täglich 20.15 Uhr der große Komödienterfolg „Schneider Wibbel“.

Das Fest der Oper, das am Mittwoch, den 1. Februar, im Konzerthaus zum Besten der Winterhilfe von den Mitgliedern des Stadtheaters veranstaltet wird, bringt seinen Besuchern eine Reihe erlesener Darbietungen. Der Abend wird durch eine Vorleistung auf der neuen Bühne des Kammermusikals eingeleitet. Zur Aufführung gelangt „Sonnens Geheimnis“, ein Intermezzo von Wolf-Ferrel, sowie das Minidrama „Die Hand“ von Henry Bereng. Diese Vorstellung beginnt um 20 Uhr und zu gleicher Zeit beginnt im großen Saal der Ball, zu dem das Jazzorchester Walter Seifert die Tanzmusik stellt. Der Ball im großen Saal, zu dem auch die Besucher der Vorstellung ohne weitere Nachzahlung Zutritt haben, wird dann um 21 Uhr durch eine Reihe von Vorstellungen usw. unterbrochen, an denen die Silesische Philharmonie, der Operchor, das Stadtheaterorchester, sowie einige namhafte Solisten des Stadtheaters beteiligt sind. Die Eintrittspreise sind trotz der Fülle der Darbietungen niedrig gehalten. Sie betragen für die Besucher des Balles im Vorderhaus nur 2 RM. (am Abendkasse 2,50 RM), während sich die Einlogierten zur Vorbereitung im Kammermusiksaal (mit der Berechtigung zur Teilnahme am Ball) je nach der Lage der Plätze zwischen 2,50 und 1 RM. bewegen. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu.

**Juwentür-Verkauf**  
**Schluss: Donnerstag, 2. Febr., 19 Uhr!**

Wir unterlassen es, die sensationellen Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen unseres Hauses noch einmal im Einzelnen aufzuführen. Auch die allergrößten Inserate würden immer nur ein völlig unzulängliches Bild von den gewaltigen Vorteilen geben, die wir Ihnen diesmal bieten. Wir empfehlen daher die persönliche Besichtigung unserer Auslagen und riesigen Warenvorräte als sicherstes Mittel zur Orientierung über unsere Leistungen!

**BIELSCHOWSKY**  
 NIKOLAISTR. 24/6  
 BRESLAU  
 ECKE HERRENSTR.